Erscheinungsweise: Täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen

Stolper Neueste Nachrichten

General-Anzeiger für Ost-Pommern

Anzeigen für die nächste Nummer werden bis spätestens 10 Uhr vormittags erbeten

Bezugspreis:
Frei ins Haus vierteljährlich 1.05, monatlich 35 Pfg.; bei Abholung von der Expedition oder an den Ausgabestellen vierteljährlich 0.75, monatlich 25 Pfg.; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,35 Mk., ohne Bestellgeld.
— Einzelnummern 10 Pfg. —
Hauptexpedition: Marienstrasse 5—6.

Anzeigenpreis:
Für Anzeigen innerhalb des Regierungsbezirks Köslin die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfg.; aus anderen Bezirken 20 Pfg.; Ermäßigung laut Tarif. Reklamezeile 50 Pfg. Beilagengebühr für das Tausend 6 Mk.
Anzeigen für andere Blätter werden ohne Aufschlag vermittelt.
Fernsprecher Nr. 25.

Veröffentlichungsblatt für sämtliche städtischen Bekanntmachungen.

Nr. 300 — Freitag, den 22. Dezember 1911. — 3. Jahrgang.

Reichstagswahl

Wähler!

gebt Eure Stimme unserm Kandidaten

Peter Schwuchow-Steglitz

Liberaler Verein für Stadt und Land.

Die Konservativen im Lichte der Urteile von deutschen Reichskanzlern.

Die Konservativen spielen sich bekanntlich gerne als die treuesten Regierungsstützen auf. Da ist es angebracht, sich bemerkenswerte Urteile der deutschen Reichskanzler über diese Partei ins Gedächtnis zurückgerufen. Daß der zweite Reichskanzler von Caprivi, den sie am meisten hassen, kein Wort des Mißfallens über die Herren geäußert hat, ist ein Zeichen seiner vornehmen Gesinnung.

Fürst Bismarck sagte 1897 zu einem Vertreter der „Neuen Freien Presse“:

„Die Gerlach und Stahl sind heutzutage nicht mehr anzutreffen, sie hatten wirklich noch ihre Ideale vom konservativen Staatswesen und gingen ihnen nach. Heutzutage hat die Streberei alles verdrängt; der eine will Beförderung in seinem Amte, der andere wünscht eine höhere Ordensklasse zu erhalten, der Dritte erstrebt auf Wunsch seiner Frau Einladungen zu Hoffestlichkeiten, der Vierte möchte dem Avancement seines Sohnes sich förderlich erweisen — und so geht es fort. Ich will nicht sagen, daß diese Charakteristik auf alle Konservativen im Lande zutrifft, ich habe mehr die Führer im Auge, welche heutzutage einflußreicher sind, als sie es jemals waren. Ueberhaupt muß man zwischen den einzelnen Mitgliedern, welche die Fraktion bilden, und der letzteren als solcher unterscheiden. Das ist so, wie es das bekannte Wort ausdrückt, das einmal ein königlicher Herr ausgesprochen hat, als er in kritischen Zeiten direkten Verkehr mit Parlamentariern gehabt hatte: „Wenn man mit dem einzelnen spricht, ist es jedesmal ein ganz vernünftiger Kerl, mit dem man sich verständigen kann und mit dem auszukommen ist; sowie sie aber zusammenkommen, sind es Rackers.“ Sonst ist auch ein gewisser Neid eine hervorstehende Eigenschaft meiner Standesgenossen, der Junker. Viele haben es mir nie verziehen, daß ich, der kleine Gutsbesitzer von Kniephof, hochgekommen bin, während sie das blieben, was sie waren.“

„Aber es liegt nun einmal in der Natur dieser Partei, daß sie von der auch sonst leider landesüblichen Fraktionsstreberei besonders leicht verseucht wird. Da sitzen Beamte, die eigentlich garnicht ins Parlament gehören. Leute, die Söhne, Töchter und Enkel zu versorgen haben und deshalb Rücksichten nehmen müssen; da möchte mancher im Staat eine höhere Stufe erklettern, und nützliche Verwandschaften, gesellschaftliche und militärische Beziehungen spielen auch eine Rolle. Dazu kommt, daß meine Standesgenossen vielfach recht bequem sind, nicht gern übermäßig arbeiten oder auch durch ihre landwirtschaftliche Tätigkeit stark in Anspruch genommen werden; dann reißen die Strebsamsten, die sich auf die Sitzungen vorbereiten und in den Drucksachen Bescheid wissen, die Herrschaft an sich, und die Fraktion merkt dann vielleicht zu spät, daß sie auf der schiefen Ebene angelangt ist. Mir haben die Herren von der Kreuzzeitungsfarbe das ministerielle Leben recht sauer gemacht; ich war nie ihr Mann und die schlimmsten Verdächtigungen sind immer von dieser Seite gekommen. Sie ließen mich im Stich, als es darauf ankam, zunächst einmal das Deutsche Reich vor der Welt auf die Beine zu stellen; manches wäre anders geworden, wenn ich damals konservative Hülfe gefunden hätte, aber ich hätte viel eher noch mit Herrn Richter paktiert, als mit den Freunden der Rathusius-Ludau und Konsorten. Es war viel Neid dabei, weil ich es weiter gebracht hatte als andere Junker, aber auch doktrinäre Beschränktheit und protestantisch-jesuitischer Eifer. Als ich dann weggeschickt wurde, hatten wieder dieselben Leute ihre Hand im Spiel; siehe Scheiterhausenbrief und ähnliche Sachen. Wie es heute in der Fraktion aussieht, weiß ich nicht. Die außen sichtbaren Leistungen können mir nicht gerade Bewunderung abzwingen. Ich habe oft das Gefühl, daß die Herren die Begriffe konservativ und gouvernemental verwechseln, und frage mich manchmal, ob sie selbst eigentlich wissen, was sie konservieren wollen.“

Als dann die konservative Presse wegen solcher Aeußerungen dem Fürsten Bismarck Vorwürfe machte, äußerte sich derselbe Ende August nach der „Zukunft“, er habe einzelne, ihm bekannte Herren nicht kränken wollen, zweifle auch nicht an der persönlichen Ehrenhaftigkeit der andern.

Fürst v. Hohenlohe schreibt unter dem 15. Dezember 1898 in seinen „Denkwürdigkeiten“ über die preußischen Junker:

„Wenn ich so unter den preußischen Exzellenzen sitze, so wird mir der Gegensatz zwischen Norddeutschland und Süddeutschland recht klar. Der süddeutsche Liberalismus kommt gegen die Junker nicht auf. Sie sind zu zahlreich, zu mächtig, und haben das Königtum und die Armee auf ihrer Seite. Auch das Zentrum geht mit ihnen. Alles, was ich in diesen vier Jahren erlebt habe, erklärt sich aus diesem Gegensatze. Die Deutschen haben recht, wenn sie meine Anwesenheit in Berlin als eine Garantie der Einheit ansehen. Wie ich von 1866 bis 1870 für die Vereinigung von Süd und Nord gewirkt habe, so muß ich hier danach streben, Preußen beim Reich zu erhalten. Denn alle diese Herren pfeifen auf das Reich und würden es lieber heute als morgen aufgeben.“

Fürst Bülow, der „agrarische Reichskanzler“, wurde bekanntlich von den Konservativen gestürzt. Er schrieb ihnen folgende Worte ins Stammbuch, die er am 13. Juli 1909 zum Chefredakteur des „Hamburger Korrespondenten“ äußerte:

„Der Eindruck wird unverwischbar haften, daß die Konservativen dem zu ausschlaggebender Stellung zurückgelangten Zentrum Handlangerdienste geleistet haben . . Sollten aber die nächsten Reichstagswahlen nicht günstig ausfallen, so wird man darin das schlimme Ergebnis der Haltung der Konservativen zu sehen haben, die dann als frivoles Spiel mit den Interessen der Monarchie und des Landes erkannt werden würde. Ich habe mich zum Rücktritt entschlossen, weil durch die Haltung der konservativen Partei eine Konstellation herbeigeführt worden ist, welche unter Trennung von den liberalen Parteien und sogar von den Waffenbrüdern des alten Bismarckschen Kartells die Konservativen zum engsten Bunde mit dem Zentrum wieder zur ausschlaggebenden Partei gemacht hat.“

Und der fünfte deutsche Reichskanzler, Freiherr von Bethmann Hollweg führte am 10. November 1911 gegenüber dem „ungekrönten König von Preußen“, dem konservativen Abg. Dr. v. Heydebrand und der Lasa, aus:

„Herr v. Heydebrand . . . hat festgestellt, daß wir in einer auf Beratung des gesamten englischen Ministeriums beruhenden Rede eine Sprache gehört hätten, die man als eine Demütigung und als eine kriegerische Herausforderung des deutschen Volkes bezeichnen müsse, und über die ich leicht mit dem Ausdruck „Tischrede“ hinweggegangen sei. Wenn Herr v. Heydebrand damit hat sagen wollen, daß ich eine demütigende Herausforderung der deutschen Nation sozusagen mit einer kleinen Wortverdrehung habe kaschieren wollen, so muß ich es von Heydebrand allein überlassen, wie er diese Schmähung seiner eigenen Regierung vor der ganzen Welt mit seinem Vorsatz, die Regierung nicht herunterreißen, und mit seinem nationalen Gewissen vereinen will.

Ich muß es weiter bedauern, daß in diesem Hause über unsere Beziehungen zu einem fremden Staate, mit dem wir in normalen Beziehungen stehen, in einem Tone gesprochen ist, der vielleicht in Wahlversammlungen nützlich, aber der in einem seiner Verantwortung sich bewußten Parlamente nicht üblich ist . . . Leidenschaftliche und alles Maß übersteigende Worte wie die des Herrn v. Heydebrand mögen Parteiinteressen dienen, — das Deutsche Reich schädigen sie.

Ferner sind Kräfte im Spiel gewesen, die mehr mit den bevorstehenden Wahlen als mit Marokko und dem Kongo zu tun haben. Um utopistischer Eroberungspläne und um Parteizwecke willen aber die nationalen Leidenschaften bis zur Siedehitze zu bringen, das heißt den Patriotismus kompromittieren und ein wertvolles Gut vergeuden.“

Diese Urteile der deutschen Reichskanzler über die Konservativen decken sich in der Hauptsache mit dem Urteil, das ein Mann in ähnlicher Stellung schon vor 100 Jahren über den preußischen Adel fällte. Als die Junker jener Zeit gegen Steins Bauernbefreiung ankämpften, schrieb Stein: „Der Adel im Preußischen Staat ist der Nation lästig, weil er zahlreich, größtenteils arm und anspruchsvoll auf Gehälter, Aemter, Privilegien und Vorzüge jeder Art ist. Diese große Zahl halbgebildeter Menschen übt nun ihre Anmaßungen zur großen Last ihrer Mitbürger in ihrer doppelten Eigenschaft als Edelleute und Beamte aus. Man verringere also die Zahl der Edelleute, man hebe den armen Adel auf. Das Uebergewicht eines Standes über seine Mitbürger ist nachteilig, ist eine Störung der gesellschaftlichen Ordnung, und man schaffe es ab.“

Wahrlich! Es ist in 100 Jahren kein großer Fortschritt zu merken!

Die Kreisblätterpolitik.

In welcher Weise die Kreisblätter, die, wenn es recht zuginge, ein neutrales Verhalten beobachten sollten, für die konservative Partei Propaganda machen, dafür lieferte das „Steinauer Kreis- und Stadtblatt“ jüngst ein amüsantes Beispiel. Es bringt dicht aufeinanderfolgend drei Notizen aus einem und demselben Ort. In der ersten wird erzählt, wie der Herr Landrat im Kriegerverein gewesen und in der Mitte der Kameraden bei einem gemütlichen Glase Bier gesessen habe. Unmittelbar darauf wird von der Gründung konservativer Ortsgruppen gesprochen; und in demselben Absatz erzählt man von einer Zentrumsversammlung, die beschlossen habe, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln für die Wiederwahl des Grafen Carmer einzutreten. Und der letzte Absatz lautet: „Die Bahn Maltsch-Wohlau hat jetzt die Genehmigung der zuständigen Instanzen gefunden. Dieses erfreuliche Resultat ist in erster Linie dem konservativen Abgeordneten Grafen Carmer (Groß-Osten) zu verdanken.“

Diese Idealverbindung von Landrat; Wahlversammlung und Bahnbau ist zu dick aufgetragen, als daß man nicht die Absicht merken müßte! Nebenbei gesagt hat den erwähnten Bahnbau der Landtag durchgeführt, während Graf Carmer — im Reichstage saß! Malitiös frägt die „Breslauer Zeitung“: „Gibt es so etwas wie Kreisblattpolitik? Die Antwort lautet klar und deutlich: Nein. Aber konservative Parteipolitik, die gibt es — selbst in Kreisblättern.“

Eine neue „Arbeitswilligenschutz“-Vorlage

steht nach den Verhandlungen, die kürzlich in der zweiten sächsischen Kammer stattgefunden haben, unzweifelhaft bevor. Auch die neue Nummer der „Sozialen Praxis“ ist der Meinung, daß wir in Deutschland vor einer Revision des Koalitions- und Streikrechts stehen, die in der Form, wie sie der sächsische Minister des Innern als Regierungsstandpunkt mit aller Deutlichkeit vorgetragen hat, des vollen Beifalls der Unternehmer sich erfreut. Durchaus zutreffend setzt das genannte sozialreformerische Blatt hinzu: „Daß eine derartig unternehmerfreundliche Revision des Koalitionsrechtes eine gedeihliche Reform desselben bedeuten wird, daß sie, wie es in der amtlichen „Leipziger Zeitung“ heißt, einen Ausbau des Koalitionsrechtes auch zugunsten der Arbeiter nach absolut paritätischen Gesichtspunkten bringen wird, das können nach allen bisherigen Erfahrungen mit amtlichen Reformversuchen des Koalitions- und Gewerkvereinsrechtes in Deutschland nur noch die naivsten Optimisten glauben. Noch jede Reaktion im Koalitionsrecht ist unter der schönen Flagge der Sicherung der Koalitions- und Arbeitsfreiheit einzuleiten versucht worden.“ Die „Soziale Praxis“ weist darauf hin, welche gesetzlichen Sicherungen bereits jetzt zur Unterdrückung des Terrorismus bestehen und wie scharf sie gehandhabt werden. „Warum also das eifrige Drängen nach neuen Sicherungen unter Hinweis auf die ideale Koalitionsfreiheit? Hier gilt es, auf der Hut zu sein!“ — Die ersten Sitzungen des preußischen Landtages werden uns ja Aufschluß darüber bringen, ob das preußische Staatsministerium bereits über die Reform des Koalitionsrechtes“ entschieden hat.

Politische Rundschau.

÷ Berlin, 20. Dezember.

— Der Kaiser besuchte Mittwoch das Atelier des Prof. Unger und das Alte Museum.

— Das Befinden des Kaisers Franz Joseph, der völlig fieberfrei ist, gibt, wie versichert wird, zu Besorgnissen keinen Anlaß.

— Das Befinden der Kronprinzessin und des neugeborenen Prinzleins ist nach wie vor vorzüglich.

— Die Vermählung der Erzherzogin Isabella mit dem Prinzen Georg von Bayern findet bereits im Monat Februar statt.

*

:: **Der preußische Landtag** ist durch königliche Verordnung auf den 15. Januar nach Berlin einberufen worden.

::: **Knappschaftskassen und Reichsversicherungsordnung.** Der Siegener Knappschaftsverein beschloß, die Unterstützungen, die auf Grund der Reichsversicherungsordnung den Hinterbliebenen der reichsgesetzlich versicherten Mitglieder gewährt werden, auf die Witwenpensionen und Erziehungsbeihilfen nicht anzurechnen.

!? **Die Leichenverbrennung in Preußen.** Das Verwaltungsgericht in München hat, entgegen der Entscheidung der Kreisregierung von Mittelfranken, den Bau eines Krematoriums in Nürnberg für zulässig erklärt.

(2) **Der Wilhelmshavener Spion.** Der Schutzmann Glauß aus Wilhelmshaven, der Rädelsführer der drei wegen Landesverrats und Einbruchs verhafteten Wilhelmshavener Schupo, der bekanntlich am 10. Dezember auf bisher noch unaufgeklärte Weise aus dem Gefängnis entwichen ist, wurde in Paris unter polizeiliche Beobachtung gestellt und wird in einigen Wochen wegen der Einbruchsdiebstähle ausgeliefert werden.

)—(**Eine sozialdemokratische Landtagsmehrheit.** Die Nachwahlen zum Landtage in Schwarzburg-Rudolstadt sind beendet. Der Landtag setzt sich nunmehr aus neun Sozialdemokraten, vier Nationalliberalen und drei Konservativen, insgesamt 16 Abgeordneten, zusammen, gegen sechs Sozialdemokraten, fünf Nationalliberale und fünf Konservative im früheren Landtage. Die sozialdemokratische Mehrheit wird wahrscheinlich den sozialdemokratischen Abgeordneten Hartmann zum Präsidenten wählen.

22 **Dr. Solf endgültig Kolonialstaatssekretär.** Ein Berliner Nachrichten-Bureau erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß der Gouverneur von Samoa, Dr. Solf, der bisher die Geschäfte des Kolonialstaatssekretärs versah, vom Kaiser endgültig zum Kolonialstaatssekretär ernannt worden sei.

0 **Der hessische Landtag** ist am Mittwoch mit einer Thronrede eröffnet worden, in der die Gesetzesvorlagen über Tilgung der Staatsschuld erneut angekündigt werden. Nicht weniger dringlich sei die Aufgabe, die Bezüge der Beamten, Staatsdienstanwärter und Volksschullehrer mit den gestiegenen Kosten der Lebenshaltung in besseren Einklang zu bringen. Daneben werde gesorgt werden müssen, der vielfach mißlichen Lage der Pensionäre und der Hinterbliebenen früherer Staatsbeamten Rechnung zu tragen, sowie für die Zivilliste gleichartige Schritte zu ermöglichen. Die sehr ungünstige Lage der weinbautreibenden Bevölkerung habe sich infolge der diesjährigen Weinernte erheblich gebessert, dagegen sei die Landwirtschaft durch starkes Auftreten der Maul- und Klauenseuche und durch die Dürre teilweise in Schwierigkeiten geraten. Zur Ausführung des neuen Reichs-Viehseuchengesetzes seien geeignete Vorschläge und der Entwurf eines Gesetzes wegen Entschädigung für das an Maul- und Klauenseuche gefallene Vieh ausgearbeitet, die dem Landtage zugehen würden. Ferner werden angekündigt ein Entwurf bezüglich der Einführung der Reichsversicherungsordnung, der Entwurf eines Gesetzes über Aufbringung der Kosten für höhere Schulen und eine Novelle zur Revision des Volksschulgesetzes.

(!) **Ein Geheim-Erlaß des preußischen Justizministers** ist an die Richter ergangen, in dem sie aufgefordert werden, am Wahltage ausnahmslos ihr Wahlrecht auszuüben. Auch solle den Subalternbeamten nahegelegt werden, daß sie am 12. Januar zur Urne gehen. Von einer bestimmten politischen Partei ist selbstverständlich in dem Erlaß keine Rede.

— Zum bayerischen Bundesratsbevollmächtigten wurde Kriegsminister Graf v. Horn ernannt.

::: **Nochmals die vergrabenen Hasen.** Die Geschichte von den 100 vergrabenen Hasen durch das Hofjagdamt des Großherzogs von Sachsen war zunächst in der Stadtverordnetenversammlung in Weimar von einem sozialdemokratischen Stadtverordneten aufgetischt worden. In der Dienstagssitzung des Gemeinderats in Weimar nahm der Vorsitzende Geheimer Kommerzienrat Doellstedt Veranlassung, die vom sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Baudert in der letzten Gemeinderatssitzung getane Aeußerung bezüglich der Vergrabung von über hundert Hasen durch das großherzogliche Hofjagdamt als tief bedauerlich zu bezeichnen, zumal an der ganzen Sache kein wahres Wort gewesen sei. Erster Bürgermeister Dr. Donndorf gab eine ebenso bündige, das ganze Verfahren des sozialdemokratischen Gemeinderatsvertreters scharf verurteilende Erklärung im Namen des gesamten Gemeindevorstandes ab. **Baudert erklärte, von seinem Gewährsmann düpiert worden zu sein.**

() **„Bebel hilf!"** Die Gegensätze zwischen den Radikalen und Revisionisten in der württembergischen Sozialdemokratie haben sich derart verschärft, daß man August Bebel zu einer Vermittlung nach Stuttgart gerufen hat. Man hat dem greisen Parteiführer nahegelegt, seinen sicheren Hamburger Sitz abzutreten, um den Stuttgarter Wahlkreis der Sozialdemokratie zu erhalten. Bebel, der dieses Angebot abgelehnt hat, erschien Dienstag abend in Stuttgart in einer geschlossenen sozialdemokratischen Mitgliederversammlung, in der die Wortführer beider Richtungen wieder heftig aneinander gerieten, und mahnte zur Einigkeit und zum geschlossenen Aufmarsch gegen die bürgerlichen Parteien. — Ob's viel helfen wird? Sicher. Man schlägt sich, man vertr[illegible]

Heer und Marine.

§ **Die „Helgoland" im Verband der Hochseeflotte.** Das Linienschiff „Helgoland" ist nach Beendigung der Probefahrten Mittwoch in Wilhelmshaven eingetroffen und in den Verband des Nordseegeschwaders eingetreten.

Europäisches Ausland.

Frankreich.

‡ **Die Disziplinlosigkeit der französischen Soldaten** ist geradezu unglaublich. Man lese nur folgende Meldung aus Bordeaux über Soldatenausschreitungen: Die auf der Insel Oleron untergebrachten Disziplinarsoldaten verbreiteten in der Nacht zum Mittwoch Schrecken und Furcht unter der friedlichen Bevölkerung des kleinen Badeortes Saint-Trojan. Fünfzehn dieser zum 144. Infanterieregiment gehörenden Leute drachen aus der Zitadelle aus, wobei sie sich einer aus dem Fenster hinuntergelassenen Leine bedienten. Niemand störte sie dabei. Sie gelangten nach dem genannten Badeorte. **Sie stürmten alle Cafes und Kneipen, stahlen und raubten,** was nicht niet- und nagelfest war, und betranken sich mit Absinth. Zufällig traten der Bürgermeister von Saint-Trojan und ein Unteroffizier des 144. Regiments in ein Cafe, in dem die Disziplinarsoldaten gerade saßen. Ehe die beiden die Soldaten auch nur zur Rede stellen konnten, **wurden sie umringt und halbtot geschlagen,** worauf die Leute weiterzogen, um eine dicht am Meere gelegene **Villa gänzlich auszurauben.** Was nicht mitgenommen werden konnte, wurde kurz und klein geschlagen. Der Wächter des Hauses wurde mit dem Tode bedroht. Auch andere Einwohner des Ortes, die dem Treiben der Disziplinarsoldaten steuern wollten, wurden mit den Seitengewehren bedroht. Später suchten die Leute den Matrosen Barbot zu zwingen, sie nach dem Ort Chapus überzusetzen, wobei sie auch ihm die Dolche auf die Brust setzten. Doch der Vater des Mannes kam mit einer Flinte hinzu und verscheuchte das Gesindel. Nun faßten die Einwohner Mut und rotteten sich mit Gewehren, Heugabeln und Dreschflegeln zusammen. Endlich wurden die Meuterer gefangen und gefesselt nach der Zitadelle zurückgebracht.

England.

‡ Das Treiben der englischen Deutschenhetzer wird immer lächerlicher. So verbreitet jetzt der „Standard" ein Flugblatt über ganz England, in dem er beweist, daß die **ganze deutsche Flotte nichts tauge.** Die deutsche Marineartillerie habe im Durchschnitt nur 15 Proz. Treffer, und die 3. Division der englischen Heimatflotte schieße viel besser. Die deutschen Torpedoboote seien den englischen nicht entfernt gewachsen, und die deutschen Unterseeboote seien geradezu primitiv. Noch schlimmer sei es um die Mannschaften bestellt. Der „Standard" kündigt an, daß es aus dem „Traum von Deutschlands Unüberwindlichkeit" eines Tages ein „schreckliches" Erwachen gebe. — Etwa so wie das Erwachen Englands nach den Enthüllungen des Abgeordneten Faber??

Asien

Persien.

‡ **Der russisch-persische Konflikt** wird voraussichtlich wieder schärfere Formen annehmen und zu einem Einmarsch der Russen in Teheran führen, da es dem persischen Parlament gelungen ist, das zu Konzessionen an Rußland bereite Ministerium zum Rücktritt zu veranlassen. Das Kabinett Samsam demissionierte. Es wird ein Kabinett gebildet werden, das das russische Ultimatum endgültig ablehnen wird. Man rechnet damit, daß die Russen in den nächsten Tagen von Kaswin nach Teheran aufbrechen.

Soziales.

┼ **Streikkrawalle in Schottland.** In dem schottischen Hafen Dundee haben Dienstag streikende Arbeiter so schwere Ausschreitungen begangen, daß die Stadtbehörden militärische Hilfe erbitten mußten. Die Streikenden warfen einen ganzen Lastwagen mitsamt seiner Ladung in ein Dock. Bei den Zusammenstößen zwischen Militär und Streikenden wurden zwei Streikende und ein Kind schwer verletzt.

Die Revolution in China.

Die unterbrochene „Friedenskonferenz".

Die Friedenskonferenz in Schanghai ist unterbrochen worden. Wutingfang hat den Standpunkt vertreten, daß die Republik die einzig mögliche Grundlage zu einer Verständigung sei. Tangshaoyi erklärte, er könne nicht eine Frage von so hoher Wichtigkeit beantworten, sondern müsse darüber nach Peking berichten. Der Waffenstillstand ist infolgedessen um eine Woche, vom 24. Dezember an, verlängert worden.

Das diplomatische Korps in Peking hat seine Antwort auf die Note der revolutionären Regierung erteilt. In der Note wird darauf hingewiesen, daß das neue Regime erst anerkannt werden könne, wenn die Ruhe wieder hergestellt und die Steuern in normaler Weise einlaufen würden.

Der Krieg in Tripolis.

Die Italiener beklagen sich fortgesetzt über die Grausamkeiten der Arabertruppen im Tripolisfeldzuge, dabei ist die Behandlungsweise, die sie den Arabern angedeihen lassen, ebenfalls keine von den Gesetzen der Humanität diktierte. Jetzt wird von einer

standrechtlichen Erschießung von 40 Arabern

von den Italienern stolz aus Rom gemeldet: „Die Italiener haben auf einem Marsche in die Oase von Tripolis 40 Eingeborene, die sie mit Waffen in der Hand antrafen, erschossen."

Ein geheimnisvoller Mord.

Die aus dem Auto geworfene Frauenleiche.

)(Am Mittwoch morgen, etwa 10 Minuten vor 10 Uhr, fuhr in rasendem Tempo ein weißlackiertes Droschkenautomobil in der Jungfernheide bei Berlin den Königsdamm entlang nach dem Nonnendamm zu. Anwohner sahen, wie eine etwa 35 Jahre alte Frau, die halb auf dem Trittbrette stand, halb sich noch im Innenraum des Autos befand, sich krampfhaft anklammernd, laut um Hilfe schrie. **Im nächsten Augenblick**

stürzte die Frau aus dem Auto

auf die Straße hinab, während das Fahrzeug in demselben Tempo weiterfuhr. Als Personen hinzueilten, fanden sie die mit Blut besudelte Frau bereits tot vor. Man brachte die Leiche in einen nahe gelegenen Schuppen und alarmierte die Polizei, die sofort mit mehreren Beamten am Tatorte erschien. Bisher konnte man noch nicht feststellen, wer die Unbekannte ist. Sie weist fünf tiefe Stichwunden auf, und zwar in der rechten Brustseite, am Halse und am Unterleib. Alle Stiche sind mit großer Wucht geführt und haben innere edle Organe zerstört, so daß der Tod auf der Stelle eingetreten sein muß. Das Auto fuhr unerkannt weiter. Man weiß bisher noch nicht, wer der Täter ist. Von anderer Seite wird gemeldet, daß es sich um ein Liebesdrama handelt. Der Mörder der Frau ist ein Schreiber namens Rudolf Rohde aus der Bandelstraße 30 in Moabit. Er hat die tödlichen Verletzungen seiner bisher noch nicht rekognoszierten Braut beigebracht und stieß sie dann aus dem Automobil; dann brachte sich Rhode selbst eine Schußwunde in die Schläfe bei. Jetzt erst bemerkte der Chauffeur den Vorgang und führte den schwerverletzten, bewußtlosen Mann in das Moabiter Krankenhaus; er ist bisher nicht vernehmungsfähig.

Die Ermordete ist das 28jährige Dienstmädchen Hulda Kühn, die bei dem bekannten Augenarzt Dr. Sileh bedienstet war. Der Täter, der im Automobil später einen Selbstmordversuch machte, wobei er sich schwer verletzte, ist der 30jährige Schreiber Rudolf Rohde. Das Motiv der Tat ist anscheinend Eifersucht.

Gerichtssaal.

┼ **Die Aufhebung eines Geschworenenspruchs durch Gerichtsbeschluß,** dieser gewiß seltene Fall hat sich vor dem Schwurgericht III, Berlin, ereignet. Die Geschworenen bejahten die Schuldfragen gegen den Rollschuhkünstler Gustav Steinicke, der sich wegen Nötigung, Freiheitsberaubung und Bedrohung zu verantworten hatte. Der Gerichtsbeschluß lautete aber dahin, daß die Sache zur nochmaligen Verhandlung an ein anderes Schwurgericht zu verweisen sei. Der Beschluß sei nicht näher zu begründen, die Geschworenen ersähen aber aus dem Beschluß, daß das Gericht das Ergebnis der Verhandlung anders beurteilte als sie. Die Sache wird also einen neuen — den siebenten — Termin erleben.

Neues vom Tage.

** **Geschenk der Kaiserin für eine katholische Kirche.** Seit Jahren wird die Instandsetzung der alten katholischen Kirche zu Rimbach, die unterhalb der alten Burg Hanstein liegt und jedem der vielen Besucher dieser alten Ritterfeste bekannt ist, geplant. Zu den Kosten der Wiederherstellung des Turmes ist jetzt von der Kaiserin ein Geschenk von 2000 Mark überwiesen worden.

** **Ein neuer Schmuggel** blüht im Bayerischen Wald. Böhmische Schmuggler bringen Zündhölzer, die in Oesterreich bedeutend billiger sind als bei uns, über die bayerische Grenze und nehmen Zuckerwaren dafür als Rückfracht.

** **Lustmord an einem Kinde.** Im Münchener Stadtteil Ober-Gießing wurde in der Nähe des Martin-Spitals ein Sack mit der Leiche eines seit Montag vermißten elfjährigen Mädchens gefunden. Die Kleine war von der Schule fortgegangen und hatte unterwegs einen Mann mit den Worten: „Da kommt mein Onkel!" begrüßt. Sie hatte aber gar keinen Onkel, so daß anzunehmen ist, daß der Unbekannte das Kind früher schon an sich gelockt und schließlich einen Mord an ihm begangen hat.

** **Das Erschrecken mit schrecklichem Ende.** In der Nähe der Station Gummersdorf in Westfalen ereignete sich am Dienstag ein tragischer Vorfall. Auf dem Heimweg von einem Ausflug riß sich ein junger Mann vom Arme seiner Begleiterin los und sprang, um sie zu erschrecken, auf das Eisenbahngleis, als gerade ein Zug der Kleinbahn heranfuhr. Der Leichtsinnige kam zu Fall, wurde von der Maschine erfaßt und vor den Augen seiner Begleiterin getötet.

** **Doppelselbstmord aus Liebeskummer.** In einem Leipziger Hotel haben sich Dienstag der 23jährige Kaufmann Mickel und das 20jährige Fräulein Emma Worm, beide aus Berlin, erschossen. Als Grund des Doppelselbstmordes wird Liebeskummer angenommen.

** **Der erste einjährig-freiwillige Schneidergeselle.** Nachdem erst kürzlich zwei Fleischergesellen auf Grund des sogenannten Künstlerparagraphen die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst erhalten haben, ist diese jetzt auch zum erstenmal einem Schneidergesellen in Frankfurt a. M. namens Georg Karl Müller verliehen worden.

** **Unter dem Verdacht des Gattenmordes.** Eine aufsehenerregende Verhaftung wurde in Döbeln vorgenommen. Die Frau des Ingenieurs Sauer wurde unter dem Verdacht verhaftet, ihren Ehemann erschossen zu haben. Ingenieur Sauer wurde vor einigen Tagen in seiner Wohnung erschossen aufgefunden. Nach den Angaben der Frau mußte Selbstmord angenommen werden. Jetzt hat sich aber der Verdacht auf die Frau gelenkt, da sie vor einigen Tagen den Revolver bei einem Altwarenhändler gekauft hatte. Die Ehe soll sehr unglücklich gewesen sein.

** **Minenunglück in Südwestafrika.** Laut Meldungen aus Südwestafrika sind dort in den Otawiminen mehrere Siegerländer Bergleute, die erst vor einigen Monaten dorthin ausgewandert, zu Tode gekommen, darunter zwei verheiratete Bergleute.

** **Eine seltene Ordensauszeichnung von einem Mitgliede des österreichischen Kaiserhauses verloren.** Die Wiener Polizeikorrespondenz veröffentlicht eine sehr seltene Verlustanzeige. Am 17. d. M. ist in Wien ein „Goldenes Vließ" in Verlust geraten. Träger und Ort des Verlustes werden diskret verschwiegen. Der Kreis derjenigen Personen, die in der Lage sind, diese höchste Ordensauszeichnung zu verlieren, ist aber überaus klein, und man vermutet mit einiger Wahrscheinlichkeit, daß der Unfall einem Mitgliede des Kaiserhauses zugestoßen ist.

Polizeiverordnung.

betreffend die städtischen Straßenbahnen des Regierungs-Bezirks Köslin.

Nach Verständigung mit der an der Beaufsichtigung der vorbezeichneten Bahnen beteiligten Königlichen Eisenbahndirektion Danzig wird auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (Gesetzsammlung Seite 265) und der §§ 137, 139 des Gesetzes über die Allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetzsammlung S. 195) unter Zustimmung des Bezirksausschusses zu Köslin für den Umfang des Regierungsbezirks Köslin folgende Polizeiverordnung erlassen:

1. Schutz des Straßenbahnverkehrs.

§ 1.

Beschädigungen der Straßenbahn oder der zugehörigen Anlagen sowie der Fahrzeuge nebst Zubehör, und die Vornahme von Handlungen, die den Betrieb stören, sind verboten.

Ebenso ist das Klettern an den für die Straßenbahn aufgestellten Masten, das Behängen der Quer- und Stromleitungsdrähte mit irgend welchen Gegenständen sowie das Anfassen der elektrischen Leitungen verboten.

Fahnen und Girlanden dürfen an Gebäuden oder an Masten nur so angebracht werden, daß sie die Drähte der elektrischen Bahn nicht berühren können; zur Herstellung von Girlanden in den von der Bahn berührten Straßen darf Draht oder sonstiges Metall nicht verwendet werden.

§ 2.

Unbeschadet weitergehender allgemeiner straßenpolizeilicher Bestimmungen ist Lastfuhrwerken das Befahren des Bahnkörpers in der Längsrichtung, soweit der Fahrdamm neben dem Gleise genügenden Raum bietet, verboten.

Soweit die Bahn auf der Mitte der Straße liegt, haben in Bewegung befindliche Fuhrwerke, Reiter und Viehtransporte sich stets rechts zu halten, es sei denn, daß die rechte Seite des Fahrdamms auf irgend eine Art gesperrt ist.

§ 3.

Beim Ertönen der Warnungszeichen haben auf der Fahrbahn befindliche Fußgänger, Reiter und Radfahrer und Führer von Wagen und Vieh sofort die Fahrbahn für den Bahnbetrieb freizugeben. Diese Vorschrift gilt nicht für geschlossen marschierende Militärabteilungen, für Leichen- und andere Aufzüge, sowie für im Dienst befindliche Fahrzeuge der Feuerwehr.

§ 4.

Wenn an den Haltestellen Straßenbahnwagen halten, haben der Haltestelle sich nähernde Reiter, Radfahrer und Fuhrwerke ihre Geschwindigkeit zu mäßigen und soweit Raum zu geben, daß die Fahrgäste beim Ein- und Aussteigen nicht gefährdet werden.

§ 5.

Das Abladen, Lagern und Aufstellen von Gütern, Holz, Kohlen, Steinen und sonstigen den Verkehr behindernden Gegenständen, das Abwerfen und Anhäufen von Schnee auf der Fahrbahn oder in einer Entfernung von weniger als 1 Meter von der nächstgelegenen Fahrschiene ist ohne ortspolizeiliche Genehmigung verboten.

§ 6.

Es ist verboten, Kinder ohne Aufsicht auf oder zwischen den Gleisen oder in deren unmittelbarer Nähe spielen zu lassen.

2. Bestimmungen für die Fahrgäste.

§ 7.

1. Das Besteigen und Verlassen der in Bewegung befindlichen Wagen, das Hinauslehnen der Körper aus ihnen, das eigenmächtige Oeffnen der Wagenverschlüsse, das Sitzen auf den Plattformbrüstungen, das Aufsteigen auf einen von den Bahnbediensteten als „Besetzt" bezeichneten Wagen und das Verweilen in einem solchen Wagen ist verboten.
2. Das Ein- und Aussteigen ist nur auf der hierzu bestimmten Wagenseite gestattet.

§ 8.

Personen, welche infolge von sichtlicher Krankheit oder Trunkenheit oder aus anderen Gründen durch ihre Nachbarschaft oder ihr Verhalten den Fahrgästen lästig fallen, haben sich auf die Aufforderung der Bahnbediensteten aus den Wagen oder Warteräumen zu entfernen.

§ 9.

Das Rauchen sowie das Mitbringen brennender Pfeifen, Zigarren oder Zigaretten ist nur auf den Außenplätzen und in denjenigen Wagen oder Wagenabteilen gestattet, welche als für Raucher bestimmt bezeichnet sind.

§ 10.

1. Die Mitnahme von geladenen Gewehren, sowie von Gepäckstücken welche durch Umfang, üblen Geruch oder Unreinlichkeit die Mitfahrenden belästigen oder durch leichte Entzündlichkeit gefährlich werden können, ist in den für Personen bestimmten Wagen oder Wagenabteilen nicht gestattet. Der freie Durchgang im Wagen darf durch Gepäckstücke nicht behindert werden.
2. Hunde und andere Tiere dürfen nur in folgenden Fällen mitgeführt werden:
   a) kleine Hunde und andere kleine Tiere, wenn sie auf dem Schoße getragen und die Mitfahrenden durch sie nicht belästigt werden;
   b) Jagdhunde, soweit nach den von den Genehmigungs- und Aufsichtsbehörden erlassenen besonderen Bestimmungen ihre Beförderung gestattet ist.

§ 11.

Singen, Musizieren und Lärm in den Wagen oder den Warteräumen der Bahn ist verboten, ebenso das Beschmutzen, Beschreiben oder Bemalen der Wagen oder der Warteraumwände oder Einrichtungsstücke.

Das Befassen der an den Motorwagen die Stromzuführung vermittelnden oder regelnden Einrichtungen, namentlich der Zugleine des Stromabnehmers und der Umschaltkurbel ist ebenso verboten wie das Befassen der Bremsvorrichtungen und der Sandstreuapparate.

§ 12.

Fahrgäste, welche die zur Aufrechterhaltung der Ordnung und des Verkehrs ergehenden Weisungen der Bahnbediensteten unbeachtet lassen, haben unbeschadet der etwa eintretenden Bestrafung nach Aufforderung der Bahnbediensteten den Wagen oder den Warteraum sofort oder beim nächsten Halten zu verlassen.

§ 13.

Der Fahrtausweis ist dem Schaffner, dem Wagenführer oder dem Kontrollbeamten auf Verlangen vorzuzeigen.

Fahrgäste, die ohne gültigen Fahrausweis betroffen werden und sich weigern, für die ganze von dem Wagen durchfahrene Strecke das Fahrgeld zu entrichten, haben auf Weisung der Bahnbediensteten sofort den Wagen zu verlassen; der Straßenbahnverwaltung bleibt dabei das Recht auf Nachforderung des Fahrgeldes vorbehalten.

3. Pflichten des Betriebspersonals.

§ 14.

Wenn Fuhrwerke, Reiter, Radfahrer oder Fußgänger sich auf dem Gleise oder in dessen Nähe befinden oder sich nähern, hat der Wagenführer rechtzeitig Warnungszeichen zu geben, langsam zu fahren und zu halten, sofern dies erforderlich ist, um Beschädigungen von Personen oder Sachen zu vermeiden.

§ 15.

Der Wagenführer hat beim Verlassen seines Standes durch Abziehen der Kurbeln und Anziehen der Handbremse und erforderlichenfalls durch Anwendung sonstiger Vorrichtungen zu verhüten, daß der Wagen sich allein in Bewegung setzt oder durch Unbefugte in Bewegung gesetzt werden kann.

§ 16.

Abgesehen von den durch die Aufsichtsbehörden etwa zugelassenen und durch Veröffentlichung ausdrücklich bekannt gegebenen Ausnahmen dürfen über die für die Besetzung der Innen- und Außenplätze der Wagen festgestellte Höchstzahl hinaus weitere Personen nicht aufgenommen werden.

4. Strafbestimmungen.

§ 17.

Zuwiderhandlungen gegen die Verordnung werden, soweit nicht nach den bestehenden Gesetzen eine höhere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft bestraft.

5. Schlußbestimmungen.

§ 18.

Ein Abdruck dieser Polizeiverordnung, des Fahrplanes und des Verzeichnisses der Fahrpreise ist in jedem Straßenbahnwagen und in den Warteräumen auszuhängen.

§ 19.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Köslin, den 15. Dezember 1911.

Der Königliche Regierungspräsident.

Vorstehende Polizeiverordnung wird hiermit mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß sie am 21. d. Mts. in Kraft tritt.

Stolp, den 18. Dezember 1911.

Die Polizeiverwaltung.
Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Für den **Handel mit Back- und Konditorwaren** sowie **Neujahrskarten** am **Sonntag, den 31. Dezember 1911** wird das Offenhalten der Verkaufsläden bis nachmittags 6 Uhr genehmigt. Hinsichtlich der Beschäftigungszeit der Angestellten bei der Herstellung von Back- und Konditoreiwaren verbleibt es bei den bestehenden Bestimmungen, wonach die Beschäftigungszeit an Sonntagen 10 Stunden nicht überschreiten darf.

Stolp, den 13. Dezember 1911.

Die Polizeiverwaltung.
Der Oberbürgermeister

Standesamt

vom 18. bis 20. Dezember 1911.

Geburten.

1 Sohn:

Eisenbahnarbeiter Wilhelm Judaschke, Arbeiter Richard Rahn, Hilfsrangierführer Paul Schulz, Maurer Willi Sawallisch Stellmacher Julius Schlawin, Eisenbahnarbeiter Paul Kunze.

1 Tochter:

Arbeiter Emil Nitzke, Arbeiter Ernst Rogge, Schneider Karl Waskow, Kleinhändler Friedrich Vandreier, Arbt. Max Burow.

Aufgebote.

Melker Otto Fildebrandt in Egsow mit Frieda Krause hier, Streckenarbeiter Julius Reinholtz mit Hulda Kosbab in Schivelbein.

Sterbefälle.

Arbeiter Ludwig Kniebel Sohn 6 Monate alt, Former Karl Ziehm Tochter 1 Jahr 10 Monate alt, Arbeiter Albert Bütow 39 Jahre alt, Stickerin Gertrud Spoors 27 Jahre alt, Ehefrau des Tischlers Zimmermann Ida geb. Kebschull 24 Jahre alt, Arbeiter Heinrich Sill Sohn 20 Tage alt.

Zwangs-Versteigerung.

Am **Sonnabend, den 23. Dezember 1911**, vorm. 11 Uhr werde ich Sandberg 1 folgende Gegenstände als

1 Kleiderschrank
1 Kommode
1 kl. Tisch

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.

Stolp, den 21. Dezember 1911

Hasseney
Gerichtsvollzieher

Iltis, Marder, Füchse, Ottern,

kauft wie bekannt zu allerhöchsten Preisen.

Mentheim Gottschalk,
Langestr. 43. früher Mittelstr.

Cigarren

große Auswahl sehr billig
H. Gruhlke, Küsterstr. 27.

Hasenfelle

kauft zu höchsten Preisen
Mentheim Gottschalk,
Langestr. 43. früher Mittelstr

Ein gebrauchter noch gutgehender 4-pferdiger

Petroleum-Motor

System Altmann-Berlin, (jetzt Däumler-Werke) ist wegen elektrischer Anlage billig zu verkaufen. — Jetzt noch im Betrieb zu besichtigen bei

Miokley, Tischlermeister, Stolpmünde.

Konkursverkauf

Holzentorstrasse 7.

Weine

alle Sorten 50 Proz. unter bisheriger Preisliste.

Konkurs, Holzentorstr. 7.

Baumlichte

glatt, weiß, bunt oder Astral, 10, 12, 15. 24 und 30 Stck. per Schachtel von ½ Pfund

nur 38 Pfg.

Große □ Bonbon

1 Pfund nur 45 Pfg.

Große Rosinen

1 Pfund nur 55 Pfg.

Sultaninen

1 Pfund nur 65 Pfg.

Korinthen

1 Pfund nur 45 Pfg.

alles beste frische Waren
H. Gruhlke, Küsterstraße 27.

Konkursverkauf

Holzentorstrasse 7.

100	Cigaretten früher 5 M.	jetzt **3,50** M.
100	Cigaretten früher 3 M.	jetzt **2,00** M.
100	Cigaretten früher 2,00 M.	jetzt **1,50** M.
2	Pack 1 Pfg. Cigaretten	jetzt nur **0,15** A.

Spazierstöcke und **Pfeifen** zu enorm billigen Preisen.

Konkurs. Holzentorstrasse 7.

Beamten-Verein.

Am 27. Dezember veranstaltet der Verein im Saale des Hotel Klein eine

Weihnachtsfeier

mit nachfolgendem Tanz. Anfang 6 Uhr abends.

Um rege Beteiligung wird gebeten. Besondere Einladungen ergehen nicht. Die zum letzten Vergnügen ergangenen Einladungen berechtigen zum Eintritt.

Der Vorstand.

Da ich Sonntags meine

Spezial-Weinhandlung

nicht öffne

und in diesem Jahre der **Heiligabend** und der **Sylvesterabend** auf Sonntag fällt, so ersuche ich meine werte Kundschaft, ihre Einkäufe bei mir so rechtzeitig wie möglich an den Werktagen besorgen zu wollen

Franz Hackbarth,

Kirchplatz 12.
Spezial-Weinhandlung.

Den auf der Auktion verbliebenen Rest unseres

Weinlagers

verkaufen wir, **um schnell damit zu räumen,**

zu sehr billigen Preisen.

Fernspr. 447. **Gebrüder Ladisch,** Mittelstr. 14.

Sonn- und Festtags ganz geschlossen.

Hermann Klemm

Stolp, Mittelstraße 15.
Vorteilhafteste und größte Bezugsquelle Stolps für

Grammo-phone

Sprechapparate und Schallplatten

Erstklassige Fabrikate,
unübertroffen in Qualität und Ausstattung.

In Platten

täglicher Eingang neuester, glänzend gelung. Aufnahmen.
Vorspielen bereitwilligst ohne Kaufzwang.

Christbaumschmuck

Größte Auswahl. **Billigste Preise**

bei

Langestr. 13. **Rob. Schneider** Langestr. 13.

Kugelgelenklichthalter Dtzd. 50 Pfg.

Bin zwischen Weihnachten und Neujahr

verreist

Artur Borgemehn, Dentist

Bahnhofstraße 4 I.

Kaffee

Harders Kaffee

darf zu Weihnachten in keiner Familie fehlen, derselbe erhöht die Feststimmung.

C. G. Harder, Stolp

Langestraße 35. **Erste und größte Stolper Kaffee-Rösterei.**

Passende Weihnachtsgeschenke

finden Sie im Stahlwarenhaus **A. Voss**

aus Solingen (Einziges Spezialgeschäft) **Langestr. 56|57. Stolp. Telephon 503.**

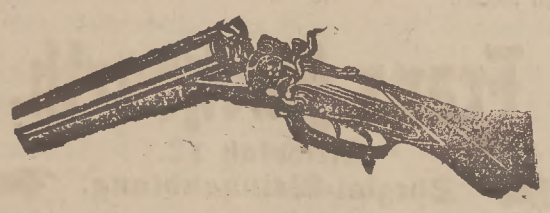
Taschenmesser in allen Preislagen.

Rasierapparate
von Mk. 1,75 -25,00

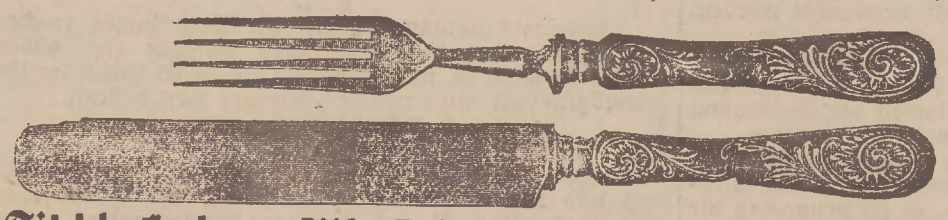
Haarschneidemaschinen von Mk. 3.50 bis Mk. 12.00.

Rasiermesser
von 1,50 b. 12.00 M.
Rasiergarnituren
Rasiernäpfe u. Pinsel
Streichriemen
Abziehsteine usw.

Für jedes Stück Garantie.
Umtausch gestattet.



Erstklassige Jagdgewehre, Teschings u. Revolver zu billigen Preisen.



Tischbestecke v. Mk. 2.25 b. Mk. 30.00 per ½ Dtzd.
Passende Präsent-Kartons und Etuis dazu vorrätig.

Scheren in allen Preislagen.

Willkommene Weihnachtsgeschenke!

Regenschirme u. Spazierstöcke

als praktisches **Weihnachtsgeschenk** passend, vom einfachsten bis hocheleganteften.
Nur solide erprobte Qualitäten mit den modernsten Griffen,
empf. die renomierteste einz. und größte **Schirmfabrik** mit elektrisch. Betrieb am Platze.

A. Schlothauer Nachf.,

Magazinstrasse 9.
Reparaturen und Bezüge schnell, solide und billigst.
Reellste fachmännische Bedienung.

In meinem neueröffneten

2. Geschäft

— Paradiesstraße 4 — verkaufe alle Sorten

Wein
Punschextrakte
Frucht- und Gemüsekonserven
Apfelsinen etc.

zu ermäßigten Preisen.

Ernst Baumgart

Paradiesstraße 4 u. 5.

Franz Riemer

Buch- und Papierhandlung
Schmiedestr. 4,
— a. d. Schmiedebrücke. —
Empfiehlt sein reichhaltiges

Bilderleistenlager
Weihnachtskarten
Christbaumschmuck

zu billigen Preisen,
— — da ich räumen will. — —

Uhren

Gold-Silberwaren

in allen Preislagen
empfiehlt
Ernst Gast, Uhrmachermstr.
Holzentorstraße 17.

Bitte beachten Sie meine Auslagen im Schaufenster.

Sprechapparate
und
Schallplatten

in **größter Auswahl** am Lager.

Führe nur erstklassige Apparate u. Schallplatten
mit den neuesten Aufnahmen.

Jeder Käufer erhält beim Kauf eines
Apparates 5 doppelseitige Schallplatten gratis.

Paul Lange, Stolp,

Mittelstraße 47

Cigarren

aller erster Häuser
z. B. von **L. Wolff-Hamburg.**
" " **Hachha-Hamburg.**
zu äußerst billigen Preisen, da ich mein riesiges Lager räumen muß.

Fehlfarben

Große Auswahl
100 Stck. 4,30 4,70 5,20 6 Mk.

kleine Cubanerin

Weihnachtspreis
100 Stück 2 Mark.
H. Gruhlke. Küsterstraße 16.

Mein großer

Weihnachts-Ausverkauf

bietet einem jeden enorm billig einzukaufen,

14 Tage Regulatore	**von**	**10**	**Mark**	**an**
" " Freischwinger	"	14	"	"
Wanduhren	"	5	"	"
gute Wecker	"	2	"	"
Herren-Uhren in Silber	"	10	"	"
" " in Met.	"	5	"	"
Damen-Uhren in Gold	"	13	"	"
" " in Silber	"	10	"	"
" " in Met.	"	6	"	"

Sowie sämtliche Gold- und Silberwaren enorm billig. Goldene Trauringe in allen Preislagen. Billigste und schnellste Reparaturwerkstätte. Alte Uhren, Gold- und Silber nehme in Zahlung
Neu! Taschenlampen 15 Stunden ununterbrochen brennend. Neu!

Langestraße 18 **Ludwig Guter** Uhrmacher, Langestraße 18

Nützlichstes Weihnachtsgeschenk!

angsam
schreitet hin die Zeit,
näher stets der Ewigkeit,
jeden Schritt misst nach
der Schnur
haargenau die

Waltham-Uhr

18 Millionen i. Gebrauch

Generalvertreter:
Fritz Hagen,
Stolp i. P.,
Kleins Hotel gegenüber.
Broschüre gratis u. franko

Konkursverkauf

Holzentorstr. 7,

Cigarren

100 St. El Argos früher 5 M.	jetzt **3,50** M.
100 St Pflanzer früher 6 M.	jetzt **4,00** M.
100 St Krian-Keulen früher 6,50	jetzt **5.40** M.
100 St Feine Bremer Keulen früher 7 M.	jetzt **5,20** M.

Konkurs. Holzentorstrasse 7.

Wegen Aufgabe des Artikels verkaufe ich von heute ab

Rummelsburger Filzpantoffeln

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Langestraße 47.

Zahntechnisches Atelier

Georg Strauss

Mittelstr. 11 part.

Wettervorhersage für Freitag: Mild, zeitweise aufklärend, vorwiegend trübe, Niederschläge, starke Südwestwinde.

Stadt und Provinz.

Stolp, den 20. Dezember 1911.

Aus dem Stadtparlament.

Sitzung vom 20. Dezember 1911.

Im roten Hause am Stephanplatz herrschte gestern schon friedliche Weihnachtsstimmung bei den Stadtvätern. Da die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung nur 12 Punkte umfaßte und es nur bei dem Antrag auf Erweiterung der Straßenbahn und Pflasterung der Paradiesstraße zwischen Magazin- und Ringstraße zu eigentlichen Debatten kam, so war das Programm der öffentlichen Sitzung in dreiviertel Stunden erledigt.

Stadtverordnetenvorsteher Berndt eröffnet die Sitzung kurz nach einhalb 5 Uhr.

Den zunächst wichtigsten Punkt bildet die

Nachbewilligung von 1400 Mark

für Beleuchtung des Stephanplatzes.

Herr Direktor Lindenau vom Elektrizitätswerk erklärt den Mehrbetrag dadurch, daß die Lampen auf dem Stephanplatz bis einhalb 2 Uhr nachts brennen müssen, während nur bis 11 Uhr angenommen worden war. — Die 1400 Mark werden nachbewilligt.

Die Statuten des Giroverbandes sind dahin abgeändert worden, daß an Stelle der Sparkassen die Stadtgemeinde den Vertrag schließen muß. Die Sparkassen von Pommern sind gewillt, einen Giroverband zu gründen. Es sollen sämtliche Kommunalverbände ihre Sparkassen auffordern, dem Verbande beizutreten. Da es sich nur um eine formelle Sache handelt, werden die Statuten genehmigt. —

Erweiterung der Straßenbahn.

Stadtverordnetenvorsteher Berndt: Erweiterung der Straßenbahn ist eigentlich nicht der richtige Ausdruck. Der Magistrat will nur, daß die Holzentorstraße befahren werden soll, eine Linie Elektrizitätswerk—Markt—Kaserne einrichten. Zu diesem Zweck müßte auf dem Sandberg eine Weiche angelegt werden. Alsdann soll auf der Strecke Bahnhof—Waldkater statt des 12 Minutenverkehrs 6 Minutenverkehr eingerichtet werden. Hierzu wäre auf dieser Strecke ein neuer Wagen erforderlich. Für die neue Strecke müßten 2 Wagen angeschafft werden. Die Kosten für jeden Wagen betragen 14 000 Mark. Die jetzigen Wagen kosten 12 000 Mark. Die 2000 Mark Aufschlag kommen daher, daß die neuen Wagen 24 Sitzplätze haben werden, also 6 Plätze mehr als die alten. Auch sind die neuen Wagen 2 Meter länger. Die Gesamtkosten für die Erweiterung würden 65 000 Mark betragen. Bis Pfingsten soll die Strecke fertig sein. Auf den übrigen Strecken soll der 6 Minutenverkehr nach Bedarf eingerichtet werden. Da nun aber eine Aenderung bei der Straßenbahn vorgenommen werden soll, so empfiehlt es sich, daß die Linie Bahnhof—Kaserne durch die Husarenstraße bis zum Eiskeller weitergeführt wird, da viele Fahrgäste dann auch die Straßenbahn benutzen würden, um zur Waldkatze zu fahren, während jetzt noch die meisten Besucher der Waldkatze zu Fuß nach derselben gehen. Die Kosten für die Weiterlegung würden zirka 10 000 Mark betragen.

Stadtverordneter Heintze bittet, den 6 Minutenverkehr auf allen Strecken einzuführen, höchstens morgens und abends könnte es beim 12 Minutenverkehr bleiben.

Stadtverordnetenvorsteher Berndt: Im Sommer, zur Rodelzeit und Sonntags soll der 6 Minutenverkehr eingerichtet werden, sonst soll jedoch der 12 Minutenverkehr bestehen bleiben.

Stadtv. Heintze hält dem entgegen, daß die Angabe Rodelzeit keine feststehende Zeit ist. Der 6 Minutenverkehr müßte ununterbrochen bestehen, da sonst das Publikum nicht weiß, woran es sei.

Stadtv. Waldow unterstützt die Ausführungen des Stadtverordneten Heintze.

Stadtv. Kirchner weist darauf hin, daß die Haupteinnahmen der Straßenbahn nicht auf der Linie Bahnhof—Waldkater zu suchen sind, sondern auf der Linie zur Waldkatze. Er will beobachtet haben, daß im Sommer die Wagen zur Waldkatze mehr gefüllt sind als die zum Waldkater.

Stadtv. Blau tritt für den Umsteigeverkehr ein. Auch hegt er Bedenken gegen die Erhöhung der Zahl der Plätze bei den neu anzuschaffenden Wagen, da dieselben 2 Meter länger als die alten Wagen sein würden, sei es fraglich, ob sie auch die Kurven nehmen können.

Es wird erwidert, daß die Kurven von den neuen Wagen genommen werden können, da beim Bau der Straßenbahn eigentlich Wagen mit 30 Plätzen in Aussicht genommen waren. Das heutige Entgleisen des Wagens hat mit der Kurve an der Ringstraße nichts zu tun, sondern ist durch ein in den Schienen liegendes Stück Eisen welches der vorhergehende Wagen verloren hat, herbeigeführt worden. — Die Versammlung erklärt sich mit den beschriebenen Veränderungen einverstanden.

Bei dem Nachtrag zu den Bedingungen für die Lieferung von elektrischem Strom wird vorgeschlagen, den Preis für Licht herabzusetzen und zwar für die ersten 100 Kilowattstunden 45 Pfg. statt 50 Pfg., für weitere 150 Kilowattstunden auf 40 Pfg. statt 45 Pfg., für folgende 250 Kilowattstunden auf 30 Pfg. statt 35 Pfg. Für die Besitzer von Nachtlokalen soll eine Erleichterung insofern eintreten, als der Preis für die Kilowattstunde von 9 Uhr abends bis 6 Uhr morgens auf 30 Pfg. herabgesetzt wird. Jedoch erfolgt ein Zuschlag von 1 Mark zu der monatlichen Zählermiete.

Stadtv. Eschenhagen fragt an wie es mit der Herabsetzung des Preises des Stromes für Betriebe stände. Es sei s. Zt. eine Beratung über die Ermäßigung des Stromes versprochen worden.

Oberbürgermeister Zielke: Die Beratung aber nicht die Ermäßigung ist seiner Zeit in Aussicht gestellt worden.

Die Vorschläge für die Herabsetzung werden angenommen.

Pflasterung der Paradiesstraße zwischen Magazin- und Ringstraße.

Der Magistrat hat beschlossen, den Antrag des Stadtverordneten Freundlich, betreffend die Pflasterung der Paradiesstraße zwischen Magazin- und Ringstraße abzulehnen. Die Finanzkommission empfiehlt die Pflasterung. Der Magistrat will warten, bis das Wallhaus abgebrochen wird. Stadtverordnetenvorsteher Berndt hält die Pflasterung für nötig, da die Paradiesstraße eine Verkehrabnahmestraße für die Neutorstraße bildet. Er sei jedoch für ganze Arbeit, daher solle die Ringstraße ebenfalls gleich mitgepflastert werden. Für die jetzigen Steine sollen Reinsteine genommen werden. Die Kosten betragen zirka 5500 Mark.

Stadtv. Heintze ist dafür, daß die Paradies- und Ringstraße gepflastert wird und bittet, den Vorschlag anzunehmen.

Es wird dem entgegengehalten, daß bei einer Pflasterung der Ringstraße das Umlegen der Gleise der Straßenbahn große Kosten verursachen würde. Auch würde dadurch eine längere Betriebs störung der Straßenbahn eintreten.

Stadtv. Blau ist ebenfalls für ganze Arbeit und beantragt die Angelegenheit zu vertagen und später noch einmal vorzulegen.

Der Antrag wird an den Magistrat zurückgegeben.

Als Waisenpflegerin für den 4. Bezirk wurde Fräulein Aurelia Hintz gewählt.

Schluß der öffentlichen Sitzung einviertel 6 Uhr. Es schließt noch eine geheime Sitzung an, in der noch 4 Punkte zur Beratung stehen.

△ **Schlittschuhe.** Wenn Teiche und Flüsse mit einer blanken Eisdecke überzogen sind, dann werden die Schlittschuhe hervorgeholt. Der moderne Schlittschuh hat in seiner Form mannigfache Veränderungen durchmachen müssen. Es giöt zahlreiche Systeme, die sich gegenseitig den Rang streitig machen. Früher fuhr man auf Beinknochen oder gehärteten Holzstücken, auch auf scharfen Hölzern. Dann verwendet man ein Eisenstück zum Fahren auf dem Eise, indem man es mit Holz verband und an den Fuß schnallte. Beim modernen Schlittschuh ist kein Holz mehr zu sehen: er ist ganz aus Stahl gefertigt. Natürlich ist die Leichtigkeit des Materials sehr wesentlich. Am besten zum Fahren eignet sich der sogenannte Rennschlittschuh. Dieser zeigt einen langen, geraden Lauf, der in der Richtung der Fußachse am Fuße befestigt wird und etwa 40 bis 45 Zentimeter lang ist. Der Lauf muß sehr fest sein und darf sich nicht verbiegen. Der Kunstlaufschlittschuh ist ein wenig anders geformt. Er weist einen breiteren Lauf auf, der in der Mitte auch etwas gewölbt ist. Diese Schlittschuhe werden entweder durch Schrauben an den Schuh befestigt, oder sie sind an Sportstiefel für immer festgemacht. Die erstklassigen Rennschlittschuhe kosten 40 Mark, die anderen Arten sind bedeutend billiger. Der Schlittschuhsport ist bei uns sehr in Aufnahme gekommen. Vor allem wird jetzt das Kunstlaufen geübt. Schweden und Norwegen sind die klassischen Länder dieses Eissportes, doch auch in Holland fährt man gern auf dem Eisen über die blanke Eisfläche. In Kopenhagen, Davos, Berlin usw. finden alljährlich große Wettläufe für Schlittschuhfahrer statt, die vieles Interesse erregen. Jetzt wird auch vielfach noch von dem Schlittschuhfahrer ein Segel in Benutzung kommen. Er läßt sich dann vom Winde über das Eis treiben.

* **Verfälschungen des Kaffees.** Mit Verfälschungen des Kaffees, die in neuerer Zeit vielfach wahrgekommen sind, beschäftigt sich ein Runderlaß des Ministers des Innern. Häufiger werden geröstete Samen von Hülsenfrüchten die den Kaffeebohnen in der Größe, im Aussehen und in der Form ähnlich sind, dem gebrannten, ungemahlenen Kaffee zugesetzt. Solche Mischungen dürfen keinesfalls unter der Bezeichnung „Kaffee" in den Verkehr gebracht werden. Andere Verfälschungen des Kaffees erfolgen beim Handel mit Kaffee in gemahlenem Zustande. So wurden in letzter Zeit in sogenannten Bruchkaffeemischungen bis zu 30 v. H. Surrogate festgestellt, und zwar vorwiegend Zichorie, Eicheln, Roggen, Rüben, Feigen und Mais. Einige Proben enthielten neben verschiedenen Surrogaten auch noch bis zu 10 v. H. Steine, die in der Farbe den Surrogaten glichen und infolgedessen nicht ohne weiteres wahrnehmbar waren. Die mit der Kontrolle des Nahrungsmittelverkehrs betrauten Stellen, insbesondere die Nahrungsmitteluntersuchungsämter, sind daher angewiesen, den Kaffeeverfälschungen erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden.

* **Eisenbahners Weihnachtsruhe.** Die preußische Staatseisenbahnverwaltung hat durch Verfügung an alle Dienststellen angeordnet, daß am Weihnachtsfest, vom 24. Dezember abends bis zum 26. Dezember abends, im Güterzugverkehr der Fahrplan für volle Sonntagsruhe einzutreten hat, in der Zeit vom 31. Dezember früh bis zum 1. Januar abends dagegen der Plan für erweiterte Sonntagsruhe zu beobachten ist. Es sollen daher an diesen Tagen nur ganz eilige Sendungen befördert werden und die Eilzüge in den Fällen verkehren, wo auf einzelnen Bahnhöfen infolge größerer Zufuhr von den Strecken eine Überfüllung droht. Dies darf jedoch nur im äußersten Notfalle geschehen. Jedenfalls soll die Diensteinschränkung so gehandhabt werden, daß jeder Bedienstete mindestens einen Ruhetag an einem der Feiertage erhält. Im Personenzugverkehr läßt sich diese Maßnahme leider nicht durchführen.

* **Ein sehr bedeutender Bernsteinfund** wurde vor einiger Zeit von dem Besitzer Melchert aus Gr. Peterkau bei der Bestellung seines Ackers gemacht. Derselbe fand ein Stück Bernstein im Gewichte von zirka 4 Pfund. Der Bernstein, der von einem Adl. Briesener Händler für den Preis von 125 Mark angekauft wurde, war von sehr guter Qualität. Kleinere Funde in Gewichte von zirka einhalb Pfund sind dort von anderen Besitzern schon öfter gemacht worden.

* **Bestimmungen über Weihnachtsurlaub der Soldaten.** Ueber den Weihnachtsurlaub der Soldaten sind vom Kriegsministerium mehrere Verfügungen erlassen worden, welche die Beförderung der Mannschaften betreffen. Insbesondere wird darauf hingewiesen, daß die Benutzung von Eil- und Schnellzügen, die im allgemeinen zu Urlaubsreisen freigegeben werden, in den Weihnachtstagen nur mit gewissen Einschränkungen für die Reisende mit Militärfahrkarten gestattet ist. Die Einschränkungen erstrecken sich auf die Zeit vom 21. Dezember 1911 bis zum 4. Januar 1912. In diesen Tagen ist eine Benutzung der Schnellzüge mit Militärfahrkarten im allgemeinen nicht gestattet. Es gelten nur folgende Ausnahmen: Vom 21. bis 23. Dezember können Eil- und Schnellzüge von Mannschaften benutzt werden, wenn der Urlaub höchstens acht Tage dauert und von Unteroffizieren, wenn der Urlaub höchstens 14 Tage dauert. Die zu durchfahrende Eisenbahnstrecke muß mindestens 300 Kilometer betragen. In der Zeit vom 24. bis 27. Dezember ist die Benutzung der Schnellzüge auf Militärfahrkarten den Kadetten, Zöglingen von Militärwaisenhäusern und Angehörigen der Schutztruppen bei der Heim- und Ausreise gestattet, sonst nur bei schwerer Erkrankung oder im Falle eines Todes von Angehörigen bei der Fahrt nach dem Urlaubsort. Der Urlaubpaß, der für diese Fälle auf rotem Papier ausgestellt wird, muß oben die Erlaubnis zur Benutzung der Eilzüge vermerkt aufweisen. Außerdem sind Verfügungen über das Einlegen besonderer Urlaubszüge getroffen worden.

K. **Auf dem Wege der Verwahrlosung.** Die sechszehn Jahre alte Elisabeth S. von hier ist auf ihren Aufwartestellen unredlich gewesen, den Dienst hat sie heimlich verlassen und ist dann mit ihrer Freundin, welche ihren Eltern 32 Mark gestohlen hat nach Berlin gefahren. Sie wurde in Berlin nach einigen Tagen wohnungs- und mittellos aufgegriffen und im Mädchenheim zu Greifswald vorläufig untergebracht. Hier hat sie sich sehr verlogen und zu Zwischenträgereien geneigt gezeigt und ist dann heimlich aus dieser Anstalt entwichen; nach wenigen Stunden konnte sie jedoch der Anstalt zugeführt werden. Das Mädchen ist nunmehr der Fürsorgeerziehung in genannter Anstalt überwiesen.

§ **Postdienst während der Feiertage.** Beim Hauptpostamt wird am 24. von 8 bis 9 einhalb vorm., von 11 bis 1 Uhr und von 4 bis 6 Uhr nachm., am 25. von 8 bis 9 vorm., von 12 bis 1 und von 5 bis 6 Uhr nachm., am 26. von 8 bis 9 Uhr vorm. und 12 bis 1 nachm. Schalterdienst abgehalten. Während der über die gewöhnlichen Schalterdienststunden hinausgehenden Zeit findet nur Paketausgabe statt. Beim Postamt am Bahnhof ist der Schalter am 24., 25. und 26. wie Sonntags geöffnet. Die Landbestellung wird am 24. wie werktags ausgeführt. Am 25. ruht die Landbestellung ganz. Am 26. werden alle Landorte einmal bestellt. Am 24. und 25. finden einmalige Geldbestellung und einmalige Paketbestellung statt. Am 26. fällt die Geld- und Paketbestellung aus. Die Briefbestellung erfolgt am 24., 25. und 26. wie an Sonntagen.

Lauenburg. Der Kaiser hat den Pastor Paul Kohnke in Labehn zum Superintendenten der Synode Lauenburg ernannt.

Köslin. Nachdem am Sonnabend die erste Probefahrt der elektrischen Straßenbahn hier stattgefunden hat, ist die Bahn Mittwoch dem Verkehr übergeben worden. — Am 19. Juli d. Js. wurde über das Vermögen des Färbereibesitzers Otto Gast-Belgard das Konkursverfahren eröffnet und im Anschluß hieran gegen Genannten ein Verfahren wegen Konkursvergehens in die Wege geleitet, weil er es gegen die Bestimmung des Handelsgesetzbuches unterlassen haben sollte, die Bilanz seines Vermögens in der vorgeschriebenen Zeit zu ziehen. In der gestern anstehenden Hauptverhandlung vor der ersten Strafkammer des Landgerichts wurde der Angeklagte freigesprochen, da sein jährlicher Umsatz nicht über den Umfang eines größeren Handwerksbetriebes hinausgegangen, und er selbst nicht als Kaufmann, sondern als Handwerker anzusehen sei.

Bütow. Ein größerer Erdsturz ereignete sich gestern nacht bei dem Neubau des Speichers des hiesigen Konsumvereins an der Lauenburgerstraße. Wahrscheinlich infolge einer quellenden Sandschicht lösten sich von der unmittelbar hinter dem Speicherbau liegenden Bergwand Erdmassen im Gewicht von etwa 8000—10 000 Zentner los und stürzten gegen den Betonbau, von dem etwa 20 Quadratmeter eingedrückt wurden, während die eigentliche Eisenbetonkonstruktion trotz des enormen Drucks unbeschädigt blieb. Arbeiter kamen glücklicherweise nicht zuschaden, da der Einsturz nachts erfolgte.

Dramburg. Durch ein eigentümliches Gurgeln und Rauschen wurden nachts die Bewohner des Bayernhofbesitzer Hedtke'schen Grundstücks in Baumgarten aus dem Schlaf geweckt und es stellte sich heraus, daß der in der sommerlichen Dürre vollständig versiegte Brunnen, der gegenwärtig durch Bohrung vertieft wird, durchgebrochen war. In ungezügelter Kraft schleuderte der Brunnen gewaltige Schlammfluten empor. Durch Aufsetzen von Bohrröhren gelang es, die große Kraft der Quelle einzudämmen, so daß das nach und nach klar gewordene Wasser jetzt in ruhigem Tempo hoch über die Firsten der Dächer hinweg ins Freie geleitet wird. Durch Abschließen der Bohrrohröffnung und Herstellung von Leitungsanschlüssen nach den Verbrauchsstellen sollen die unterirdischen Kräfte nun praktische Verwendung finden.

Eingesandt.

Für Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.

„Der Schrecken der Radfahrer." Mit Genugtuung haben wir diesen Bericht in Ihrer werten Zeitung gelesen. Es nimmt tatsächlich in unserer Stadt überhand mit unbeaufsichtigten Hunden die Radfahrer anspringen. Wie ja auch in Ihrem Bericht gesagt ist, ist ein Sturz direkt unausbleiblich, wenn ein Hund ans Vorderrad springt. Von unserem Verein sind in den letzten vier Wochen nicht weniger als fünf Mitglieder von Hunden angefallen worden, wobei einem die Kniescheibe zerschlagen wurde. Abhilfe tut dringend Not.

Ein Stolper Radfahrer-Verein.

Neues vom Tage.

** **Schweres Explosionsunglück bei Nizza.** Auf der Eisenbahnlinie von Nizza nach Coni, die sich augenblicklich im Bau befindet, stürzte Dienstag infolge vorzeitiger Explosion einer Dynamitpatrone ein Teil des Tunnels zusammen. **Drei Arbeiter** wurden durch die Gesteinsmassen getötet, und zahlreiche verletzt.

** **Fünfzehn Personen verbrannt.** Der größte Teil des Gutshofes und der Stallungen des Grundbesitzers Demutrescu in Nikolescht in Bulgarien brannte, wie aus Jassy gemeldet wird, ab, wobei **14 Arbeiter teils in den Flammen umkamen,** teils vom Qualm erstickt wurden. Auch eine alte Wirtschafterin fand bei dem Feuer ihren Tod. Der Brandstiftung verdächtig erscheinen mehrere Feldarbeiter, die erst kürzlich entlassen wurden. Mehrere von diesen wurden bereits verhaftet.

** **Ermordung eines serbischen Offizierssohnes.** Der 19jährige Sohn des pensionierten Obersten Tschirtsch, des früheren Generaladjutanten der Könige Milan und Alexander, wurde in der Nähe von Belgrad auf dem Eisenbahngleise mit gefesselten Füßen **erschossen und überfahren aufgefunden.** Für das Motiv fehlt jede Spur.

** **Die Schreckenstaten russischer Terroristen.** Aus Odessa wird berichtet, daß die Bevölkerung der Stadt am Dienstag durch die Schreckenstat zweier Terroristen in große Erregung versetzt worden ist. Die beiden jungen Leute im Alter von 18 und 19 Jahren waren in einem kleinen Hotel abgestiegen und erklärten dem Wirte auf seine Frage, daß sie keine Pässe besäßen. Da das Fehlen des Passes in Rußland stets als schweres Verdachtsmoment gilt, eilte der Herbergswirt sofort zur Polizei. Als darauf zwei Polizisten das Zimmer der Fremden betreten wollten, um sie zu verhaften, schossen diese auf die Beamten und töteten den einen. Der andere Polizist ergriff darauf die Flucht, um von der Polizeistation Verstärkung zu holen, wurde aber von dem einen Terroristen eingeholt, der ihm zurief, daß er sich ergeben wolle. Als sich nun der Polizist umwandte, schoß der Terrorist aus kurzer Entfernung von einem Meter auf ihn und tötete ihn gleichfalls. Die erschreckte Menge wagte nicht, einzugreifen. Das Paar floh darauf in das Barzatt-Gehölz, einen Park in der Nähe Odessas. Dieser Park wurde von 30 Polizisten umstellt, jedoch wagte auch jetzt niemand, in das Gehölz einzudringen, um die Verbrecher festzunehmen, da sie inzwischen noch zwei Polizisten getötet und andere schwer verletzt hatten. Schließlich gelang es den Verbrechern, durch eine List zu entkommen. Sie hängten nämlich einen Hut und einen Mantel an einen Baumast und entflohen, während die Polizisten auf diese Vogelscheuche schossen.

** **Selbstmord eines Arztes.** Der praktische Arzt Dr. Johann Leopold, der in Dresden in einer Klinik beschäftigt war, verübte Selbstmord. Die Tat soll in einem Anfall von Geistesgestörtheit geschehen sein.

** **Schneeschuhe für Schulkinder.** Der Landrat des Kreises Gersfeld (Rhön), Freiherr v. Dörnberg, hat den dortigen Schulen je drei Paar Schneeschuhe überwiesen, um den weit vom Schulort wohnenden Kindern die Möglichkeit zur bequemen Zurücklegung des Schulweges zu geben und gleichzeitig den Wintersport bei der Rhönbevölkerung einzubürgern.

** **Ein schwerer Eisenbahnunfall** ereignete sich Montag abend in der belgischen Bahnstation Welkenraed. Der um 6 Uhr nach Verviers abgegangene Personenzug hatte eben den Bahnhof verlassen, als ihm infolge falscher Weichenstellung eine aus Bleiberg kommende einzelne Maschine in die Flanke fuhr. Mehrere Personenwagen wurden vollständig eingedrückt. Soweit festgestellt ist, wurden 12 Passagiere verletzt, darunter mehrere schwer.

** **Acht Personen ertrunken.** Während eines Sturmes sind, wie aus Montreal gemeldet wird, acht Leute durch Kentern eines Bootes des Dampfers „Hako of Two Mountains" bei Montreal ertrunken.

** **Unwetterschäden in Italien.** Aus Bologna werden infolge des anhaltenden Unwetters große Ueberschwemmungen ngemeldet. Der Reno ist über die Ufer getreten. Mehrere Häuser sind bereits eingestürzt. Ganze Ortschaften wurden zerstört. Der Schaden ist sehr groß.

+ **Der Streik der Bettelmütter.** Ein origineller und beschämender Streik brach am Montag in Warschau (Rußland) aus. Dort besteht seit langem eine eigenartige Industrie. Arme Mütter vermieten ihre Kinder an Bettler. Je elender die Kinder aussehen, desto höher der Preis, der Durchschnitt betrug fünfzehn Kopeken täglich. Jetzt verlangen die Mütter 31 Kopeken, und da ihr Forderung nicht bewilligt wurde, erklärten sie den Streik. Die ehrsame Gilde der Bettler antwortete sofort mit der Aussperrung. Wie ernst man es auf beiden Seiten meint, zeigt, daß das Warschauer Straßenbild nirgends ein Bettelkind aufzuweisen hat.

** **Bei lebendigem Leibe gekocht!** Die fünfjährige Tochter des Werkmeisters Tofante in Beuthen stürzte in eine Waschwanne, die mit siedendem Wasser gefüllt war und starb unter gräßlichen Schmerzen.

** **Schweres Eisenbahnunglück bei Siegen i. W.** Als am Samstag ein Tunnelrevisionszug die Ueberführung bei Brachbach auf der Strecke Siegen—Betzdorf befuhr, stießen 10 Personen, die auf der Plattform standen, gegen das Gewölbe der Ueberführung. Der Eisenbahnbeamte Dreißbach-Siegen wurde getötet. Bauer-Niederschelde, Katz-Siegen und Grebe-Erntebruck wurden lebensgefährlich verletzt.

Wie aus Lemberg berichtet wird, entgleiste auf der Station Wolkow ein Personenzug. Siebzehn Passagiere wurden leicht verletzt.

Der Professor an der tschechischen Universität zu Prag Josef Wladislaus Pic hat sich Dienstag wegen gekränkter Ehre erschossen.

Das russische Segelschiff „Anna Mathilde" ist auf hoher See vollständig verbrannt. Nur ein einziger Matrose wurde gerettet.

Der schweizerische Bundesrat bewilligte für den Neubau der Technischen Hochschule in Zürich die Summe von zwölf Millionen Francs.

Im Mittelmeer herrschen neue schwere Stürme. Von dem Dampfer „Macedonia", der die Herzogsfamilie Fife in Gibraltar an Bord nehmen soll, ist man ohne Nachricht.

Volkstypen aus Persien.

Scherz und Ernst.

tk **Ein neuer Trick, um die Eisenbahnsperre ohne Karte zu passieren.** Ein Leser schreibt dem „Kölner Stadtanzeiger": Im Zuge Köln—Aachen war ich dieser Tage Zeuge eines ergötzlichen Vorfalls. In einem Wagen dritter Klasse saßen außer mir noch eine Dame und ein Herr. Plötzlich sprang die Dame auf, durchsuchte ihr Handtäschchen und sagte dann traurig: „Ich habe meine Fahrkarte verloren!" Im Nu lagen ich und mein Begleiter auf dem Boden des Wagens und halfen suchen; aber trotzdem wir mit Streichhölzern in alle Ecken leuchteten, blieb die Karte verschwunden, und die Dame tröstete sich schon mit dem Verlust und wollte in Aachen eine neue Fahrkarte kaufen. Wir fuhren weiter, und kurz vor Aachen zog mein Begleiter seine Fahrkarte aus der Tasche, besah sie sich genau, schrieb seinen Namen auf die Rückseite und sagte dann: „Dä, Madamm, nemmbt die Kaat, ich bruche se nit." — „Aber, mein Herr, Sie kommen ja in Aachen ohne die Karte nicht durch die Sperre." — „Ich kumme schon durch, nemmbt die Kaat noh." Alles Reden half nichts; die Dame mußte die Karte behalten, und ich war neugierig, wie die Sache wohl enden würde. Ich hielt mich daher am Aachener Bahnhof kurz hinter den beiden. An der Sperre ging es lebhaft zu. die Dame gab ihre Karte ab und ging durch. Auch ich war schon abgefertigt und wartete auf meinen Begleiter. Aber auch er war durchgekommen, fühlte sich dann aber plötzlich am Rockärmel gefaßt. „Bitte, mein Herr, Ihre Fahrkarte!" — „Ming Kaat? Leven Här, dt han ich üch doch gegewwe." — „Sie irren, ich habe nichts bekommen." — „Erlauben Se ens, en dem Päcke, dat Ihr en der Hand hat, eß ming Kaat bei. Ich ben immer vorsichtig; ich merke mer och de Nummer von minger Kaat. Seht ens no, ich han Nr. so und esu, un hinger steiht minge Nam drop. Seht ens no!" — Der Beamte durchsuchte das Päckchen und fand dann auch die betreffende Karte mit Nummer und Namensunterschrift. Mit vielen Entschuldigungen entließ er dann meinen Reisegefährten, der schmunzelnd von dannen ging. Aha! dachte ich, ein neuer Trick. Da aber die Eisenbahnverwaltung keinen direkten Schaden hatte, da ja die Dame ihre Karte gelöst hatte, nahm ich die Sache von der humoristischen Seite. Später aber hörte ich den Beamten zu seinem Kollegen sagen: „Dat weiß mich der Schinner, wie ich an dem fing Billejet kumme been, övver gegovve hät he et mich net."

tk **Ein neues Krebsheilmittel** wollen Geh. Rat von Wassermann und sein Assistent Dr. Keysser im Berliner Institut für Infektionskrankheiten erfunden haben. Das Mittel soll, im Gegensatz zu den bisherigen Heilmitteln, (z. B. Radium), die nur eine örtliche und daher vorübergehende Heilung des Krebses ermöglichen, an alle im Körper zerstreuten Krebszellen herangehen und sie töten. Das neue Mittel stellt eine chemische Verbindung von Eosin-Selen dar und soll an sich unschädlich sein. An Tieren ist das Mittel bereits erprobt worden, soll aber in der vorliegenden Form bei Menschen noch nicht anwendbar sein.

Volkswirtschaftliches.

Berlin, 20. Dezember. Die Stimmung an der heutigen Börse war träge und lustlos. Nur auf dem Montanmarkte zeigte sich lebhafte Geschäftstätigkeit, wobei sich festere Kurse herausbildeten. Banken kaum verändert. Elektrizitätswerte schwach. Schiffahrtsaktien zogen etwas an.

Getreidepreise. Am Mittwoch, 20. Dezember, kosteten 100 Kilo (Weizen: W., Roggen: R., Gerste: G., Hafer: H.):
Königsberg: W. 20,30, R. 17,70, H. 17,90.
Danzig: W. 19,70—20,40, R. 18,00, G. 19,20—20,50, H. 17,90—18,60.
Stettin: W. 19,80—20,30, R. 17,80—18,20, H. 17,70 bis 18,20.
Posen: W. 20,00—20,20, R. 17,60, G. 20,10, H. 18,10.
Breslau: W. 20,00—20,10, R. 17,60, G. 20,00, H. 18,10.
Berlin: W. 20,40—20,50, R. 18,25—18,30, H. 19,10 bis 19,90.
Hamburg: W. 20,30—20,70, R. 18,10—18,30, H. 19,70 bis 20,20.
Hannover: W. 20,40. R. 19,00, H. 20,40.
Paderborn: W. 19,60—20,00, R. 18,00—18,50, H. 19,00 bis 19,60.
Neuß: W. 20,40, R. 18,80, H. 18,80.
Mannheim: W. 22,10—22,35, R. 19,50, H. 19,50 bis 19,75.

Berlin, 20. Dezember. Städtischer Schlachtviehmarkt. Es standen zum Verkauf 140 Bullen, 15 Ochsen und 145 Kühe, 2829 Kälber, 903 Schafe, 20 563 Schweine. Es wurden bezahlt für 50 Kilo (Schlachtgewicht): Kälber: 1. 114—143 2., 103—113, 3. 92—100, 4. 81—91, 5. 53—76. Schweine: 1. 60, 2. 57—60, 3. 56—59, 4. 54—58, 5. 50 bis 55, 6. 51—53. Tendenz: Vom Rinderauftrieb blieb nichts übrig, Kälber glatt. Schafe zögernd, Schweine ruhig, voraussichtlich geräumt.

tk **Auffindung der Gebeine eines 1866 gefallenen Stabsoffiziers.** Aus Trautenau wird berichtet: Seit mehr als 45 Jahren war man über das Schicksal des Majors und Kommandeurs des 16. österreichischen Jägerbataillons Eduard Heidel im ungewissen. Man wußte nur, daß dieser Offizier im Gefecht bei Trautenau an der Spitze seines Bataillons den Sturm gegen die Preußen geführt hatte. Als aber nach dem Kampfe am 27. Juni 1866 das Schlachtfeld abgesucht wurde, fand sich von diesem einzigen Stabsoffizier des Bataillons keine Spur. Es wurde ihm auf den historischen Höhen von den Offizieren und Soldaten des Bataillons ein Gedenkstein errichtet. Jetzt hat man durch einen Zufall die Gebeine des Gefallenen aufgefunden. Zwei Waldarbeiter erzählten einem städtischen Forstmeister, daß sie beim Ausgraben von Wurzelstöcken im sogenannten Rognitzer Walde auf Ueberreste eines Stabsoffiziers gestoßen seien. Zum Beweis für ihre Annahme brachten sie die goldene Kragenborte, wie sie damals Stabsoffiziere der Jägertruppe trugen, und die Knöpfe eines Offizierrocks, die beim Skelett lagen, mit. Die Knöpfe trugen die Bataillonsnummer 16.

** **Die Vollstreckung eines Todesurteils.** Am Mittwoch früh wurde der wegen Ermordung des Nachtschutzmannes Guggenberger in Regensburg vom Oberpfälzischen Schwurgericht zum Tode verurteilte Tagelöhner Raith auf dem Hofe des Gerichtsgefängnisses durch das Fallbeil hingerichtet.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 20. Dezember. Der Reichsetat für 1912 sieht den Neubau einer evangelischen Garnisonkirche in Stettin vor. Der Etat der Reichspost-Telegraphenverwaltung sieht für Barth und Bützow Grundstückserwerbungen vor.

Darmstadt, 20. Dezember. Im großherzoglichen Residenzschlosse wurde heute der Landtag durch den Großherzog mit einer Thronrede eröffnet.

Frankenstein i. Schles., 20. Dezember. Der zum Landrat des Kreises Frankenstein in Schlesien ernannte Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen wurde heute durch den Regierungspräsidenten in sein Amt eingeführt. In der darauf folgenden Sitzung des Kreistages wurde er zum Provinziallandtagsabgeordneten gewählt.

Paris, 20. Dezember. Die Kammer nahm nach sechstägiger Debatte das deutsch-französische Marokkoabkommen mit 393 gegen 36 Stimmen an.

Paris, 20. Dezember. Im Justizgebäude erregte heute die Verhaftung eines der Kassierer im Justizministerium großes Aufsehen. Der ungetreue Beamte hat in einer Erbschaftsangelegenheit, die ihm übergeben worden war, 80 000 Francs unterschlagen.

Paris, 20. Dezember. Die bisher aus Madrid vorliegenden Meldungen über den Stand der französisch-spanischen Verhandlungen sind ungünstig. Wie aus der spanischen Antwortnote hervorgeht, weigert sich die spanische Regierung, irgendein Landgebiet, das es derzeit besetzt hat, abzutreten. Spanien erklärt sich nur zu ganz geringen Abtretungen bereit, in dem Gebiet von Ifni und im Hinterland von Larrasch, ohne jedoch Larrasch selbst räumen zu wollen.

Paris, 20. Dezember. In hiesigen militärischen Kreisen beschäftigt man sich angelegentlichst mit den ersten zuverlässigen Berichten, die aus Tripolis über das Bombenwerfen aus Flugfahrzeugen vorliegen. Alle Berichte stimmen darin überein, daß die von den italienischen Fliegern befolgten Methoden sehr zu wünschen übrig lassen. Einer von den Fliegern befestigte die Bombe an einen 12 Meter langen Metalldraht, wobei die fortwährende Gefahr bestand, daß durch die Bewegungen des Flugzeuges eine Katastrophe eintrat.

Toulon, 21. Dezember. Nach Blättermeldungen wurde in der Marinefeuerwerkerschule unter den Pulvervorräten für den Panzerkreuzer „Leon Gambetta" in einer Kiste mit Karmuschen eine Schachtel gefunden, in der sich mehrere Sturmzündhölzchen befanden.

Washington, 20. Dezember. Das Repräsentantenhaus hat die Resolution des Senats, durch die der russische Vertrag gekündigt wird, angenommen.

Kalkutta, 20. Dezember. Berichte aus Tibet über die letzten Ereignisse besagen, daß in mehreren Städten die chinesischen Soldaten revoltiert haben. Sie erbrachen und beraubten die Schatzkammern und führten Tausende von Pferden und Mauleseln fort. Jetzt haben sie sich nach China gewandt.

Verantwortlich für den Gesamtinhalt Paul Klaus, für den Anzeigenteil Reinhold Kurth; sämtlich in Stolp.
Rotationsdruck und Verlag: Stolper Neueste Nachrichten G. m. b. H.

Conrad Tack & Cie. Schuhwarenfabrik Burg b. Magdeburg

Kein Weihnachtstisch ohne Condor-Schuhwaren!

Erprobte Qualitäten! **Letzte Modeformen!**

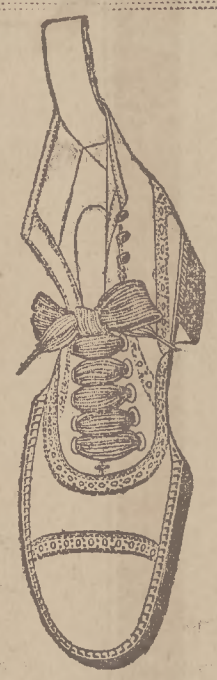
Solid gearbeitete wetterfeste Strassenstiefel
in modernen – dabei äusserst bequemen Formen
zu 7.50 8.50 10.50 12.50 bis 16.50 für Damen und Herren

Stiefel mit Doppelsohlen

Stiefel mit Korkzwischensohlen
bester Schutz gegen Kälte und Nässe

Knaben-, Mädchen- und Kinderstiefel
mit und ohne Winterfutter — äusserst preiswert

Unsere beliebten Kalender gelangen zur Verteilung.



Hervorragend billige Preise!

Warmgefütterte Damenstiefel 3.85
bewährte Winterstiefel 12.50, 8.75, 6.00, 4.85

Warmgefütterte Herrenstiefel 5.50
in äusserst bequemen Fassons . . 15.50, 12.50, 10.90, 6.50

Kamelhaar-Schuhe - Stiefel u. Pantoffel
Filz- und Leder-Hausschuhe und Pantoffel
Gummischuhe – bewährte Qualitäten

Entzückende Neuheiten in
Tanz- und Gesellschafts-Schuhen

Verkaufsstelle **Conrad Tack & Cie, G. m. b. H.** **Stolp, Markt 17,** neben **M. Gelbstein.**

Ein sinnreiches
Weihnachtsgeschenk
besteht in einem
Dutzendkarten-abonnement für das Stadttheater.

Offene Stellen

Schreibkräfte und Arbeitshilfe
gesucht.
Liberales Wahlbureau
Paradiesstraße 4.

Ein
Arbeiter
zu Pferden für dauernde Beschäftigung sofort gesucht.
Otto Homburg,
Hospitalstraße 16.

Ein
Schmiedelehrling
sucht sofort
Pagel, Sanskow bei Kublitz.

Taschenlampen

und
Batterien
liefert gut und billig.
Paul Lange, Stolp,
Mittelstraße 47.

Ein sinnreiches
Weihnachtsgeschenk
besteht in einem
Dutzendkarten-abonnement für das Stadttheater.

Billige Preise
ff. gebr. Kaffee
Pfd. 1,40 M
Fest Kaffee
Pfd. 1,60 M
Cacao ger. rein
Pfd. 80 ₰
echt Korff. Cacao
Pfd. 2,00 M
Wallnüsse
Pfd. 50—40 ₰
Haselnüsse
Pfd. 40 ₰
ff. Pralines
Pfd. 60 ₰
gebr. Mandeln
Pfd. 80 ₰
Likörbohnen
Pfd. 1,00 M
Baumkakes
Pfd. 50 ₰
Hamburg. Kaffeelager
Schmiedestraße 3.
Paradiesstraße 16.

Halte wieder vorrätig und offeriere sehr preiswert:
gegerbte Schaffelle
zu Fußsack und Wagendecken
Katzenfelle
zu Pelz und anderen Zwecken
Sämisch gegerbte
Rehfelle
zu Waschtüchern, auch gegen **Umtausch.**
Einkauf aller Arten **Felle.**
Die Weißgerberei von
J. Aronsback,
— Stolp, Amtsstraße 16a. —

Frische
Landbutter
sowie
sämtl. Artikel z. Kuchenbacken
empfiehlt billigst
Carl Gülzow,
Große Gartenstr. 31.

Futtermehl a Ztr. 7.60 M.
Weizenkleie a „ 6.60 „
sowie allerbestes
Weizenmehl
zu billigsten Preisen offeriert
G. Taube, Langestraße 7.

Brennholz,
ungeflößt und trocken,
in Kloben und in beliebigen Längen zerkleinert, offeriert die
Dampfbrennholz-Spalterei
von
Decker & Blau.
— Telephon Nr. 70. —
Schlawer Chaussee 9.
Bestellungen werden auch angenommen bei:
Emil Tews, Stephansplatz 7,
Nathan Blau, Langestr. 25,
Tischlermeister **Uhlich,** Küsterstraße 29.
P. Ribitzki, Bahnhofstraße 14.

Kanarienhähne,
hochfeine **Hohlroller, Lichtroller (St. Seifert)** gr. Auswahl bei
Fröhlich, Töpferstadt 11 p.

1500 Pfund
Spiegelkarpfen
gesp. Hasen
per St. M. 3,— bis 3,75 bei sofortiger Bestellung empf. die
Wild- u. Fisch-Hdlg.
Hinz.

Schellfische
an jedem Freitag früh bei
LouisRaddatzNachf.
Paradiesstraße 1.

Habe einen großen Posten gute ostpreußische, hochtragende und frischmilchende

Kühe und Starken
ausgeladen und stelle dieselben um vor den Feiertagen zu räumen bei mir sehr billig zum Verkauf.
August Lietz, Hospitalstraße 19.

Erfahrener Geschäftsmann kann jede Woche
Läuferschweine und Ferkel
in beliebigen Posten zu kulanten Bedingungen an Geschäftsmann dort abgeben. Zur näheren Besprechung erscheine dort. Offerten an **W. Hendeß,** Viehhändler, Freistadt Wstpr.

Für
Hausgebrauch und alle gewerblichen Zwecke
bestgeeignete
Maschine.
Reichste Auswahl von der einfachsten Möbelausstattung bis zur elegantesten Luxus-Maschine.
2 Millionen
im Gebrauch.
Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.
Vertreter
der größten Nähmaschinenfabrik des Kontinents:
Paul Lange,
Stolp i. Pom., Mittelstraße 47.
Unterricht im **Zuschneiden, Nähen, Stopfen** u. **Sticken** kostenlos.

Ich offiriere als geeignete
Weihnachtsgeschenke
Schlittschuhe von 60 Pfennig an,
Bolzen-Plätteisen von 1,50 Mark an
Kohlen-Plätteisen von 2,20 Mark an
Augen-Plätteisen von 2,80 Mark an
Spiritus- und Schneidereisen äußerst billig.
Einen Posten gutgehender **Remontir-Taschenuhren von 4 Mark an**
Hermann Klemm,
Stolp, Mittelstr. 15.

Anerkannt hervorragend in Geschmack und Bekömmlichkeit sind die
Kösliner Aktien-Biere
hell und dunkel
Dieselben empfiehlt zu Brauereipreisen in Flaschen und Gebinden in stets frischer Füllung
die Niederlage
Max Hoffmeister
Fernsprecher 378. **Bachstraße 4.**

Ein sinnreiches
Weihnachtsgeschenk
besteht in einem
Dutzendkarten-abonnement für das Stadttheater.

Haare
auf jeden Posten
E. Kingst, Friseur,
Schmiedestr. 4.

Hasenfelle
zahle ich 60 bis 65 Pf. per St.
A. Croner, Mittelstr. 34 I.

Marder, Iltis, Füchse
Ottern
wie sämtl. **Felle** kauft zu höchst. Preisen
A. Croner, Mittelstr. 34 I.

Apfelsinen
— große süße Frucht —
Dtzd. 50—60 Pfg.
empfiehlt
R. Buhrke,
Arnold- u. Poetenstr.-Ecke.

Heute frische
Gänseleberwurst
Hausmacher- Leber- und Blutwurst,
Freitag frische
Schmorwurst,
Saucischen,
Kaiserjagdwurst.
Mortadella,
Kasseler Rippespeer
empfiehlt
Strupat, vis-a-vis der Post.

Wallnüsse
beste französische 1 Pfd. 45 Pfg
Große lange
Haselnüsse
1 Pfund nur 60 Pfennig,
Lambertsnüsse
1 Pfund nur 40 Pfennig alles beste frische Ware.
H. Gruhlke, Küsterstraße 27.

Schirme
aller Art, solidestes Fabrikat
Reparaturen
u. Bezüge schnell, solide u. billig
Robert Hoffmann,
Schirmfabrik, Synagogenstr. 3.

Ein sinnreiches
Weihnachtsgeschenk
besteht in einem
Dutzendkarten-abonnement für das Stadttheater.

Praktische Geschenke

Kragen in 15 verschiedenen Fassons von **25** Pfg.

Manschetten Ia. Qualität 1,00 80 60 48 Pfg.

Serviteurs glatt und mit Säumchen **35 Pfg.**

Farb. Garnituren Serviteurs u. Manschetten von 75 Pf.

Oberhemden weiß und farbig von 3.50

Krawatten (Schleifen) farbig, schwarz und weiß von 4 Pfg.

Regattes neueste Formen und Farben von **35 Pfg.**

Selbstbinder neueste Farbenstellungen von **35** Pfg.

Socken einfach grau 35 Pfg., geringelt 85 Pfg.

Halstücher reine Seide von 1,50 Mk., Halbseide von 65 Pfg.

Kragenschoner gehäkelt, weiß u. farbig von 50 Pfg.

Glacehandschuhe mit Futter von 2,25 Mk.

Hosenträger aus starkem Gummi von 50 Pfg.

Regenschirme 1,90 Mark

Spazierstöcke 55 Pfg.

M. Gelbstein.

Hotel Artushof

Am heiligen Abend

Gr. gemütl. Beisammensein

speziell für Herren und Damen, die keinen Familien-Anschluss haben.

Am 1. und 2. Feiertage

Matinee

von 11—2 Uhr sowie grosses

Künstler-Konzert

von 4—12 Uhr.

Erstklassige Fest-Menüs.

Warme Küche bis 1 Uhr nachts.

Zur Silvester-Feier

auserlesene Soupers

á 2.50 Mk.

Bestellungen auf Tische baldigst erbeten.

Hochachtungsvoll

Fr. Hilbert.

Für

Flachs u. Hede sowie Wollen

empfangen Sie bei mir die

allerhöchsten Preise.

Ich tausche solche in bekannt reellster Weise gegen **Webewollen, Strumpfwollen, Webebaumwollen Leinengarne und Zeuge aller Art.** **Schmutzwolle** kaufe ich ebenfalls.

M. R. Baum Nachf.

Fernspr. 450. Stolp. Goldstraße 13

Lieben Sie

ein zartes, reines Gesicht rosiges jugendfrisches Aussehen und schönen Teint? Dann gebrauchen Sie

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul Preis a St. 50 ₰, ferner macht der

Lilienmilch-Cream Dada

rote und spröde Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 ₰ in **Stolp** bei:

A. Lemme & Co.,
J. C. Weller Nchf.,
Eckardt u. Co.
Gustav Abt Nachflg,
H. Naddatz, Erich Kröning
Traugott Wagenknecht.
Blücher-Apotheke,
Schloß-Apotheke.

In Stolpmünde:
Löwen-Apotheke.
In Gr. Garde: Wilh. Kolbe.

geht der Ruf

Harder's Kaffee ist der beste!

C. G. Harder.

Erste und größte Stolper Kaffeerösterei.

Neujahrskarten

mit Namendruck

sind ein beliebtes

Weihnachts-Geschenk

Anfertigung in den reizendsten Mustern zu billigsten Preisen

übernimmt die

Buchdrukerei der Stolper Neueste Nachrichten.

Porzellan- Glas- und Luxuswaren- Reste-Verkauf

wegen Aufgabe zu Spottpreisen.

Albert Friedmann,

Eingang Goldstraße 16.

Schlaf-Sofas

Panel-Sofas, Chaiselongue und Matratzen

sehr billig zu verkaufen

Schlage,

Wilhelmstr. 2.

Gutkochende

Eßkartoffeln

zentner- und metzweise abzugeb.

Otto Homburg,

Hospitalstr. 16.

in Metall a 3.50, in Silber von 12 Mk. an — Regulateure von 12 Mk. an. —

Kein auswärtiges Versandhaus kann dergleichen Ware billiger liefern. Beachten Sie bitte meine Uhren-Preise im Schaufenster. Versand nach ausserhalb umgehend per Nachnahme. Garantieschein füge bei.

Emil Desens

Uhrmacher

Glowitz i. P.

Kinderlaube

redigiert von Martha Kempner-Hochstädt.

Die gescheite Gans.

Von Otto Landsmann.

Frau Mutti Gans von Zweibatschen war eine der schönsten Vertreterinnen ihres Geschlechts, welches auf dem Grasbauernhof in einer Anzahl von einigen Dutzenden ein recht glückliches und beschauliches Dasein führte. Sie bildete sich deshalb auch nicht wenig ein, und diese hohe Meinung von sich selbst war auch die Ursache, daß sie ihresgleichen gegenüber ein recht unleidliches Gebaren an den Tag legte. Im höchsten Grade bissig und zänkisch, durfte sich keine ihrer Kameradinnen in ihre nächste Nähe wagen, ohne sich der Gefahr auszusetzen, tüchtig in den Kragen gebissen zu werden. Besonders, wenn die Bäuerin der gesamten Schar das Futter reichte, gebärdete sich Frau Mutti in derart unverträglicher Weise, daß sie von ihrer Herrin nicht nur gehörig ausgescholten wurde, sondern auch zuweilen einige Hiebe mit der Peitsche zu fühlen bekam. Allein weder Drohungen noch Züchtigungen besserten die zänkische Gans, und da die Bäuerin dieses unausstehliche Gebaren satt hatte, so beschloß sie, der Unverträglichen zu dem bevorstehenden Kirchweihfeste den Garaus zu machen. Sie äußerte dieses Vorhaben eines Tages laut ihrer Magd gegenüber, und trug ihr auf, die „bissige Gans" von den übrigen Gänsen abzusondern und fleißig zu füttern, damit sie fett werde.

Diese Worte aber waren der Frau Gans von Zweibatschen nicht entgangen, und ein Schauder durchlief darob ihren ganzen Körper.

„Mich zum Kirchweihfeste abstechen?" sagte sie zu sich, „nein, dazu soll es nicht kommen, denn ich bin eine gescheite Frau; ich werde mich noch zur rechten Zeit aus dem Staube machen."

Gesagt, getan. Noch an demselben Tage setzte sie ihren Reisehut auf, hing ihr Reisetäschchen um und stürmte zum Tore des Hofes hinaus.

Nicht weit davon plätscherte ein Bächlein durch die grünen Fluren dahin, und zu diesem Gewässer nahm Frau Gans mit klugem Sinne ihre Zuflucht. Weit, weit ließ sie sich von demselben forttragen, ohne daß sie sich selbst dabei anzustrengen brauchte. Obendrein brauchte sie während dieser Reise weder Hunger noch Durst zu leiden, denn links und rechts von ihr wucherten die saftigsten Gräser, und das Bächlein selbst spendete dazu frischen Trunk. In einer herrlichen Aue angekommen, stieg Frau Mutti Gans ans Land und nahm sich vor, hier so lange zu verweilen, bis das Kirchweihfest vorüber sei, um dann wieder in ihre Heimat, dem Grasbauernhof, zurückzukehren. Trotzdem aber, daß sie hier ungestört an den besten Gräsern sich laben konnte, und keine Gefahr für ihr Leben bestand, wollte es ihr doch nicht so recht gefallen. Die Zeit verging ihr unendlich langsam, da sie gar keine Unterhaltung hatte, und obschon sie mehrmals weite Umschau gehalten, so hatte ihr Auge doch nirgends eine Spur von dem Dasein einer Vertreterin ihres Geschlechts entdecken können.

Nach Verlauf einiger Tage, welche unserer Frau Gans eine Ewigkeit schienen, beschloß diese, die Reise in die Heimat wieder anzutreten, in der Meinung, daß das Kirchweihfest längst schon vorüber sein müsse und daher keine Gefahr mehr für ihr Leben bestehe.

Platsch! flutsch ging es in die Fluten des Bächleins hinein und mit kräftigen Ruderschlägen flußaufwärts. Die Heimreise war allerdings etwas anstrengender, aber Frau Mutti Gans hatte dabei keine große Eile, sie tat sich zu rechter Zeit an dem saftigen Grase, welches an beiden Ufern wuchs, gütlich, und trank frischen, reinen Quell dazu.

Nach längerer Reise sah sie sich endlich der Heimat nahen, die sie innerlich mit einem bis jetzt nie bekannten Gefühle begrüßte.

Als sie den Hof zu betreten im Begriffe war, gewahrte sie auf einem nahen Anger den Herrn Gockelhahn, der in Begleitung einer seiner Lieblingshennen nach allerlei Leckerbissen suchte. Dieser war natürlich nicht wenig erstaunt, als er die Frau Gans im Reiseanzug daherwatscheln sah. „Nun, Frau Gans," redete er sie an, „wo kommen Sie her, wo gehen Sie hin?"

„Ich komme von der Reise," sprach sie, dabei wie ein Schwan sich brüstend.

„Wie geht es jetzt auf dem Hofe, hat man das Kirchweihfest schon gefeiert?"

„Ob man's schon gefeiert hat? Warum diese Frage?"

„Weil man mich zum Schlachten ausersehen hatte."

„Aber Frau Gans, das Kirchweihfest ist ja erst übermorgen, Sie sind daher viel zu früh heimgekehrt. Sehen Sie, Sie wollten recht gescheit sein, beweisen aber damit, daß Sie eigentlich doch nur eine rechte dumme Gans sind."

So sprach der Hahn, und er hatte recht gehabt, denn schon bald darauf war Frau Gans in sicherem Gewahrsam, um nicht wieder zu entwischen.

Königszug.

ge	wie	sen	auf	dem	mit	der
an	wach	kopf	dem	recht	schopf	heißt
tropf	ber	gro	ein	auf	mütz	wer
dem	wer	hat	.	trägt	und	die
auf	kopf	ei	her	un	ter	tut
er	gut	oft	nen	hut	noch	steht
wenn	ihn	so	mal	ein	dem	er

*

Einschaltungs-Aufgabe.

Leer, Tara, Liste, Pola, Rum, Posen, Bruch, Prima, Marone, Kamin, Molch, Siegel, Race, Montur, Rene, Marne, Wage, Bier, Kain, Acht, Bozen, Oper, Hanau.

(Die Auflösungen der Rätsel usw. erfolgen in der nächsten „Kinderlaube". D. Red.)

Auflösungen der Rätsel aus der vorigen „Kinderlaube".

Musikalisches Kapsel-Rätsel.

Eugen d'Albert.

*

Umstellungs-Aufgabe.

Lenzmond.

Lerma, Estrich, Nepos, Zeichen, Malm, Ostern, Nische, Delta.

Stolper Neueste Nachrichten

Tägliches Unterhaltungsblatt

Treibendes Wrack.

Roman von C. Dressel.

(17. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Und Ute, besaß sie nicht ähnliche Eigenschaften? Sie hatte ihren Kopf für sich, aber auch ein weites, großes Herz. Sie brauste leicht auf und konnte doch niemandem dauernd feind sein. Charakterzüge, gefährlich und liebenswert zugleich.

Harte Entschlossenheit im Gesicht, setzte er sich an das Schreibpult. Und er sagte sich: „Solange ich die Prokura habe, wird hier die kalte, unbestechliche Vernunft und Besonnenheit regieren."

Bald danach kam Rolf herein, im heiteren Gesicht eine strotzende Lebensfreude. „Melde mich für ein paar Tage ab, Herr Prokurist."

„Er bäumt wieder," fühlte der und freute sich dennoch an der gesunden Kraft dieses frischen, lebensfrohen Menschen.

„Weiß schon. Der Papa plädierte für Sie."

„Komme gerade von ihm her. Er macht sich nun auch für 'ne Weile auf die Socken, und Sie sind derweil Prinzregent. Heinz, das war mal nett von meinem alten Herrn. Ich fürchtete schon, er würde seinem Herzensfreund, dem Vetter, die Regierung anvertrauen."

„Nein, stärker ist zum Glück das deutsche Ehrgefühl. Wäre hier seine Neigung bestimmend, müßten wir freilich alle dem Inglese parieren."

„Sie sind noch immer nicht sein Freund geworden?"

„Gewiß nicht. Rolf, ich wünschte, ich könnte Ihnen die Flugfahrt mit Wilkening verbieten."

„Aber Heinz, ich bitte Sie —"

„Sie lachen natürlich den Pedanten aus. Dennoch rate ich dringend zu möglichster Vorsicht."

„Selbstverständlich. Ich lebe doch riesig gern. Ja, mein bisher nicht gerade nutzbringendes Dasein ist mir wertvoll wie nie. Denn es hat Inhalt bekommen. Arbeit und Liebe, Heinz. Die sollen noch einen ganzen Menschen aus mir machen, dent' ich. Neben diesen neuen, großen Interessen kann aber recht wohl ein mäßiger Sportehrgeiz bestehen. Nun, die Aviatik. Ich mag nicht zurückbleiben, wenn überall ernste Männer der Wissenschaft, der Militär- und Staatsbehörden in heller Begeisterung entflammen und den Kultursport durch Preisstiftungen und Auszeichnungen zu fördern streben."

„Freilich, das reizt den Wagemut, und Sie sind immer einer der Kühnsten gewesen. Wie viele indes mußten ihn mit dem Leben oder doch krüppelhaften Gebrechen bezahlen. Ich meine, ein einziger Sohn sollte es sich gründlich bedenken, die gefährliche Spielerei mitzumachen."

„Spielerei. Das ist gut. Lothar von Tessen sollte Sie hören. Er ist Militäraviatiker, die „Spielerei" nennt er eine wichtige Errungenschaft für strategische Zwecke, genau so wertvoll und notwendig wie jedes andere Hilfsmittel im Kriegsfall. Schrecken und Gefahren existieren nicht für ihn, und doch ist er seiner einzigen Schwester ein und alles."

„Soldatenpflicht, Rolf. Ohne Not und Befehl sollte sich keiner in Gefahr begeben."

„Ich bin auch Offizier. Kurz und gut, ich will selbst in den [illegible] meinen Mann stellen, falls man mich dort mal [illegible] und hinbeordern könnte."

„Hierüber läßt sich nichts sagen. Nur daß Mister Wilkening durchaus dabei sein muß, will mir nicht einleuchten. Der hat keine Verpflichtung, dem deutschen Heer einen Aviatiker zu stellen."

„Aber die Freundlichkeit, ihn auszubilden, und das nehme ich dankbar an. Mein Vetter ist auch hierin beschlagen, flog verschiedentlich mit den Wrights und kennt auch Blériot persönlich. Mit einem Blériotzweidecker wollen wir denn auch in Düsseldorf starten."

„Entwischen Sie mir nur nicht zu oft und zu lange, bester Rolf."

„Vorläufig ist die eigene Flugmaschine noch nicht da. Meine Sehnsucht ist ein Eulerapparat, und ich hoffe, ihn eines Tages vom Selbstverdienst anzuschaffen. Aber keine Sorge, alter Heinz, jeder Vogel fliegt ins Nest zurück. Und ich, nun — Heinz, ich schaue stark danach aus, die Halme für den eigenen Bau zusammenzutragen."

„Das läßt Seßhaftigkeit vermuten, und dazu sage ich Ihnen ein freudiges Glückauf. Säßen Sie nur erst wieder heil und ganz im Kontor."

„Was wäre zu fürchten bei diesen sommerruhigen Windverhältnissen?"

„Gewitterböen gibt's wohl gar nicht in Ihrem Wetterlexikon? Von unberechenbaren Zufällen in den höheren, noch ziemlich unbekannten Luftschichten, den plötzlichen Maschinendefekten, die auch den besten passieren, haben Sie eben wenig gehört, wie?"

„Na, dann halten Sie mir den Daumen," lachte Rolf sorglos. Fortgehend pfiff er einen lustigen Fliegermarsch.

Sein Vater begab sich noch am gleichen Tage nach Hamburg, um von hier aus die Nordlandreise anzutreten, während er selber erst in der Frühe des nächsten Morgens mit Wilkening gen Düsseldorf fuhr.

Die Villa blieb nun der Dienerschaft überlassen, die unter Führung der Mamsell ein Generalreinmachen in Angriff nahm. Frau Hadring wünschte außerdem einige bauliche Aenderungen in ihren Gemächern und kam dann plötzlich heim, eine gute Woche eher, als man angenommen, so daß sie noch Handwerker vorfand und ihre Räume nicht beziehen konnte.

Aber sie machte gute Miene und rechtfertigte ihre vorzeitige Rückkehr mit einer heftigen, inneren Unruhe. Die habe sie jählings wie eine Gewalt überfallen und Hals über Kopf nach Hause getrieben. Ihr wäre gewesen, als ob man sie hier dringend verlange.

„Das sind gnädige Frau im Augenblick gar nicht," erlaubte sich Mamsell zu scherzen. „Nun kommen gnädige Frau in ein leeres Haus und in diese ungemütliche Unordnung."

„Das ist mir jetzt Nebensache, Fräulein Luise, Sie werden schon alles arrangieren, und ich verspreche, Ihnen nicht in die Quer zu kommen. Von meines Mannes Reise in dieser Zeit wußte ich; daß ich nun auch die anderen Herren nicht vorfinden würde, überrascht mich freilich. Eine Luftfahrt wollen sie machen? Wenn nur da nichts passiert. Wann gedachten die Herren zurückzukommen?

„Das konnte Herr Rolf nicht genau bestimmen. Sie sind fast eine Woche fort. Jawohl, letzten Freitag reisten sie ab."

„An einem Freitag?" Die nervöse Frau wurde blaß. „Mamsell, meine Ahnung. Das läuft nicht gut aus. Die Zimmer der Herren sind in Ordnung?"

„Jawohl, gnädige Frau, wir nahmen sie zuerst vor, weil gnädige Frau doch später erwartet wurde."

„Ist recht. Ich kann einstweilen Gelas Zimmer nehmen. Sie bleibt noch eine Zeit bei ihrer Freundin in Blankenese, was mir vordem nicht gerade lieb war, denn ich hätte sie gern mit nach Kissingen genommen, nun kommt es ganz zu paß."

So richtete man sich ein. Ute und Hedwig fanden das Tohuwabohu sogar unterhaltsam und halfen dann tapfer mit, es zu entwirren.

Nun saßen die Damen beim Abendtee in einer nach der Parkseite offenen Veranda.

Der Sommer prangte in voll entwickelter Schönheit. Es war ein starker Duft von reifenden Früchten und gemähtem Korn in der heißen Luft.

Ute weitete die beweglichen Nüstern ihres kurzen Näschens. „Oh," sagte sie, „das lieb' ich. Das riecht nach Brot. Wie gut ist's doch, wieder zu Haus zu sein. Mammi, am allerschönsten ist's immer daheim, meinst du nicht?"

„Besonders, wenn man nicht weiß, wo man sein Haupt niederlegen soll," lächelte diese, wieder schwermütig werdend. „Aber das ist schließlich egal. Ich würde in meinem schönen, behaglichen Schlafzimmer auch nicht besser schlafen. Kind, ich fürchte mich vor dieser Nacht. Hast du's denn gehört? Rolf fuhr dazu an einem Freitag ab."

„Mammi, wie kannst du so abergläubisch sein. Xmal ist Rolf an jedem beliebigen oder unbeliebten Tage zu Sport gestartet und hast ihn immer mit einem fröhlichen Gutheil entlassen."

„Diesmal nicht. Das ist's eben. Wie du meine Angst leicht nimmst. Freilich, was weißt du, wie einer Mutter zumute ist."

Ute wurde nachdenklich. Sie überlegte: „Sollte ich je im Leben heiraten, ich hoff' es ja nicht, aber es kommt meist anders, als man denkt, also wär's keine absolute Unmöglichkeit — und würde mir dann ein Junge beschert, dem zöge ich sicher schon die ersten Hosen gehörig stramm. Gäbe ihm auch nicht allerlei gefährliches Spielzeug in die Hand, um hintennach zu jammern: böser Bub', wie kannst du mich damit halbtot ängstigen?"

Natürlich mußte man diese törichte Mutti möglichst beruhigen, und so tröstete sie denn auch: „Unser smarter Rolf ist doch kein Wickelkind, er wird schon nicht gleich untern Leierkasten kommen. Außerdem hält ihn dein teurer Freund am Schlafittchen."

„Guys Mitgehen ist mir auch eine gewisse Erleichterung. Mit deinen burschikosen Späßen verschone mich aber. Du siehst doch an Fräulein Hedwigs ernster Miene, daß auch ihr diese Sache nicht ganz geheuer erscheint. Sie wenigstens hat Sympathie für mich."

„Jedenfalls aber noch einen Privatkummer nebenher," sagte sich Ute, „ich habe sie seit langem nicht mehr von Herzen froh gesehen. Es wird was mit ihrem Bruder los sein. Der nette Musterknabe hat sich am Ende doch mal verfahren. Ja, die Männer, man hat wohl sein Kreuz mit ihnen. Ich hab' hier auch so'n Animus, und der wird schon richtig sein."

Hedwig sorgte sich tatsächlich um den Bruder. Er hatte in diesen letzten Monaten auffallend selten geschrieben, dazu waren die knappen Briefe so kurz und zerfahren, wie es nie seine Art gewesen. Ueber die Berliner Reise hatte er sich völlig ausgeschwiegen. Nur die offizielle Mitteilung, er sei zum Oktober zur Kriegsschule kommandiert, werde zunächst ihrem Lehrkörper angehören, ging ihr zu, kein Wort über die in Wilkenings Gesellschaft verlebten Stunden, noch über die schöne Kaiserstadt selber, während er sonst bis in's Kleinste ihr alle äußeren und innerlichen Erlebnisse zu schildern pflegte. Sie vermißte dies innige, rückhaltlose Vertrauen. Lothars merkwürdige Zurückhaltung begann sie zu beunruhigen. Und das seltsamste, nicht einmal hatte er nach Gela gefragt. Hedwig wußte, welch' einen tiefen Eindruck das schöne Mädchen, die köstlichen Stunden in Wilhelmshöhe auf ihn gemacht, jetzt schien es, als sei dies wunderbare Erlebnis nichts gewesen als ein Augenblickszauber, den schon die nächste Stunde ausgelöscht. Wie unähnlich war auch das seiner sonstigen steten Beharrlichkeit.

So gut wie nichts hatte sie auf Gelas scheue Fragen nach ihres Bruders Ergehen berichten, nicht einmal einen Gruß bestellen können und sich dann wohl vor diesen traurig enttäuschten Augen mit dem leichten Scherz, Männer seien meist schlechte Briefschreiber, aus der peinlichen Affäre gezogen.

Dann schien auch Gelas Interesse allmählich einzuschlafen, sie wurde kühl und gleichgültig. Begleitete auch nicht Mutter und Schwester nach Kissingen, sondern bat, während der Zeit eine frühere Pensionsfreundin besuchen zu dürfen.

Wollte sie einer Begegnung Lothars vom nahen Mainz aus ausweichen? Und Hedwig dachte wehmütig: „Wie sie nun auseinanderstreben, diese beiden, und haben doch hohe Feierstunden der Seele miteinander genossen. Ach, daß solches Erlebnis spurlos verlöschen kann. Ich hätte es nicht geglaubt."

Aber sie wußte wohl, hier lag die Schuld des Entfremdens bei Lothar. Und sie hoffte, all dies Sonderbare werde sich durch mündliche Aussprache lösen. Sobald sie ihn nur in Kissingen sähe, müsse sich alles klären.

Allein Lothar kam nicht, schützte strengen Dienst vor, der auch den kürzesten Urlaub verböte. Sie müßten das Wiedersehen schon bis zum September hinausschieben. Das hieß sub rosa, er wünsche ebensowenig, daß sie nach Mainz hinüberkäme.

Sie hätte es auch nicht getan. Er hatte ja keine Zeit für sie. Groll und Sorge begannen an ihr zu zehren. Kein Wunder, daß sie ernst und bedrückt aussah, und nun Frau Hadrings nervöse Angstvorstellungen stärkeren Widerhall in ihrer Gemütsunruhe fanden, denn in Utes sanguinischer Sorglosigkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Denkspruch.

Im Grabe schläft ein neues Morgenrot.

Ludwig Tieck.

Vergeltung.

Erzählung von Lothar Brenkendorf.

(Nachdruck verboten.)

Der grauhaarige Prokurist der Firma Joseph Bernheimer trat an das Pult des emsig arbeitenden jungen Buchhalters.

„Herr Hellwig!"

„Bitte!"

„Der Chef hat mir soeben den Wunsch kundgegeben, Sie zu sprechen. — Sie möchten sich sogleich zu ihm hinaufbemühen."

Ueber Bruno Hellwigs hübsches, blasses Gesicht ging eine jähe Röte. Für einen Moment spiegelte sichs wie heftigste Bestürzung in seinen Zügen, dann aber warf er den Kopf zurück, und seine Antwort hatte einen trotzigen Klang.

„Was kann er mir denn zu sagen haben? — Ich weiß nicht einmal, ob ich überhaupt verpflichtet bin, einem Ruf in die Privatwohnung des Herrn Theodor Bernheimer Folge zu leisten. Nur innerhalb der Kontorräume habe ich seine Befehle zu befolgen."

In mißbilligendem Erstaunen schüttelte der alte Herr den Kopf.

„Muß ich Ihnen wirklich erst sagen, daß Sie sich da über die Grenzen Ihrer Pflicht in einem starken Irrtum befinden? — Sie wissen, daß Herr Bernheimer noch an den Folgen seiner schweren Verwundung zu leiden hat und das Krankenzimmer nicht verlassen kann. Wenn Sie auch Ihre Stellung gekündigt haben und uns in einigen Tagen verlassen werden, sind Sie doch den Befehlen des Chefs bis zum letzten Augenblick unbedingten Gehorsam schuldig."

Der junge Mann zögerte noch ein paar Sekunden lang. Es schien, als habe er eine heftige Erwiderung auf den Lippen. Aber er besann sich dann doch eines anderen, und nachdem er sich zweimal mit nervöser Handbewegung durch das dichte Haar gefahren war, das in widerspenstigem Gelock seine Schläfen umgab, verließ er schweigend seinen Platz, um sich dem in das Treppenhaus führenden Seitenausgang der Kontorräume zuzuwenden.

Seine Lippen waren fest zusammengepreßt, und seine Augen blickten düster, als er langsam in das erste Stockwerk des mit vornehmer Pracht ausgestatteten Hauses emporstieg. Der Gang, zu dem er sich da genötigt sah, mußte ihm in der Tat sehr schwer werden, so schwer, daß er noch oben an der Tür wohl zwei Minuten lang zaudernd stehenblieb, ehe er sich entschloß, auf den Knopf der elektrischen Klingelleitung zu drücken. Das Dienstmädchen, das ihm öffnete, schien bereits unterrichtet, denn es führte den Buchhalter, den es ja dem Aussehen nach recht gut kannte, ohne vorherige Anmeldung durch einige der prächtig möblierten Gemächer bis zu der Tür von Theodor Bernheimers Arbeitszimmer. Eine leise, rauhige Männerstimme ließ auf das Klopfen die Aufforderung zum Eintritt ergehen, und während sich das Mädchen zurückzog, trat Bruno Hellwig, fahlen Antlitzes und mit einem fieberisch flimmernden Glanz in den Augen, über die Schwelle.

„Sie wünschen mich zu sprechen, Herr Bernheimer!"

Mit starr geradeaus gerichtetem Blick hatte er es in das Zimmer hineingesprochen, wie wenn er geflissentlich vermeiden wollte, den zu sehen, an den seine Worte gerichtet waren. Aber er konnte damit doch nicht verhindern, daß er ihn sah, denn eine Gewalt, die stärker war als sein Wille, drehte ihm die Augäpfel nach jener Stelle hinüber, wo der Chef der alten, hochangesehenen Firma Bernheimer bleich und mager, mit dick bandagiertem rechten Arm, unter seidenen Decken auf einem Ruhebett lag. Er gewahrte, um wie viel hagerer das schmale, scharf geschnittene Gesicht des jungen Kaufherrn während dieser letzten Wochen geworden war, wie breit und dunkel die bläulichen Schatten unter seinen Augen lagen, und wie deutlich um Mund und Nase seine Linien hervortraten, die heftige, lang andauernde körperliche Schmerzen und schlaflose Nächte zu hinterlassen pflegen.

„Ja. — Treten Sie, bitte, etwas näher. Es fällt mir noch ein wenig schwer, laut zu sprechen. — Wollen Sie sich nicht setzen?"

Seine Stimme klang schwach, aber weich und angenehm. Es war nichts Herrisches und Hochfahrendes darin, das auf einen Untergebenen hätte verletzend wirken können. Und es durfte ihn darum wohl um so mehr befremden, daß der Buchhalter, der nur widerwillig zögernd ein paar Schritte gegen das Ruhebett hin getan hatte, in dem harten Tonfall verbissenen Trotzes erwiderte:

„Danke — ich kann auch stehenbleiben."

„Wie Sie wollen! — Ich habe Sie bitten lassen, weil ich von Herrn Salmuth hörte, daß Sie krankheitshalber Ihrer Tätigkeit vierzehn Tage lang fernbleiben mußten. Was hat Ihnen denn gefehlt?"

„Ich litt an unerträglichen, nervösen Kopfschmerzen und zeitweilig auch an starken Herzbeschwerden, die mir jede Arbeit unmöglich gemacht hätten."

„Sind das Leiden, von denen Sie schon früher heimgesucht waren?"

„Die Kopfschmerzen — ja! — Sie befallen mich stärker oder schwächer bei jeder heftigen Erregung. — Die Herzbeschwerden hatte ich zum erstenmal."

„Sie waren doch in ärztlicher Behandlung?"

„Sie meinen: wegen des Attestes, durch das ich beweisen könnte, daß ich auch wirklich krank war? — Nein, ich kann ein solches Attest nicht beibringen, denn ich war nicht in ärztlicher Behandlung. Aber ich verzichte für die vierzehn Tage meines Fehlens freiwillig auf jedes Gehalt."

„Ich fragte nicht eigentlich deshalb. — Wie groß ist Ihr Gehalt?"

„Ich bezog in Ihrem Hause den fürstlichen Monatssold von hundertundfünfzig Mark, Herr Bernheimer!"

„Als jüngster Buchhalter. — Das dürfte nicht weniger sein, als unter gleichen Verhältnissen auch von anderen Geschäften gezahlt wird. Und es war Ihnen beim Abschluß Ihres Vertrages jedenfalls eröffnet worden, daß Sie bei zufriedenstellenden Leistungen Aussicht hätten, in bedeutend besser besoldete Stellen aufzurücken."

„Ich glaube, daß man mir etwas Derartiges sagte. Aber ich fürchte, daß ich auf die Verwirklichung dieser schönen Aussichten recht lange hätte warten können. Und jetzt haben sie ja auch alle Bedeutung für mich verloren."

„Der Prokurist teilte mir mit, daß Sie gekündigt hätten, und zwar ohne Angabe von Gründen. — Wollen Sie auch mir diese Gründe nicht nennen?"

„Nein."

„Auch nicht, wenn ich Sie ausdrücklich darum ersuche? Ich selbst habe über Ihre Leistungen zwar kein Urteil, da ich mich um die Einzelheiten der Geschäftsführung nicht wohl kümmern kann. Aber Herr Salmuth sagt mir, daß er keinen Anlaß hatte, über Sie zu klagen. Und ich liebe es, Leute, die ihre Schuldigkeit tun, so lange als möglich in meinem Hause zu halten. Wenn es also nur der Wunsch nach einer Verbesserung Ihrer materiellen Lage gewesen sein sollte, der Sie bestimmt hat, zu kündigen —"

Ueber das Gesicht des Buchhalters flammte wieder die seltsame heiße Röte.

(Schluß folgt.)